

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 38.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresjährig . . . K 12-80
Für 6 Ill. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 70

Silli, Samstag, den 30. August 1913.

38. Jahrgang.

Ein deutscher Festtag.

Der 29. August war für die Stadt Silli, dem von der südslawischen Hochflut am gewaltigsten bedrohten Vorposten Südbösterreichs, ein deutscher Festtag im schönsten Sinne des Wortes. Der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande hat zum erstenmale heuer eine völkische Gesellschaftsreise von der Donau bis zur Adria unternommen, um den auf völkischen Gebiete führenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches Einblick in die nationalen Kampfstätten Südbösterreichs zu gewähren und aus diesem Grunde ist der Tag, an dem die Teilnehmer dieser Gesellschaftsreise unter Führung des Generalsekretärs Geiser aus Berlin hier eintrafen, für uns von größter Bedeutung. Die Herren wurden um halb 1 Uhr mittags am Bahnhof vom Bürgermeister Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg und dem Südmärkgaubmann Dr. Otto Ambroschitsch auf das herzlichste begrüßt. Nachdem sie in ihre Absteigquartiere im Deutschen Hause und im Hotel Erzherzog Johann geführt worden waren, fand im Garten des Hotels zum Mohren ein gemeinsames Mittagmahl statt, worauf der Großteil der Gesellschaft unter Führung des Herrn Dr. Georg Stoberne einen Spaziergang auf die Burgruine Oberilli unternahm. Dort entsfaltete sich unter dem Einbrüche der herrlichen Landschaft eine angeregte Stimmung, in der unseren Gästen offenbar wurde, mit welcher großen Berechtigung man Silli das Heidelberg des Südens nennt. Ein anderer Teil unternahm mittels Kraftwagen eine Fahrt nach Laffer, Römerbad und Lichtenwald, wo das Neuschloß besichtigt wurde.

Der Festabend, der im Deutschen Hause unter Mitwirkung der Sillier Musikvereinskapelle stattfand,

entwickelte sich zu einer ebenso herzlichen wie großen Kundgebung für die Brüder aus dem Deutschen Reich. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen dicht besetzt. Wir sahen unter den Anwesenden den Herrn Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg, viele Mitglieder der Schutzvereine und der übrigen deutschen Vereine Sillis, die größtenteils korporativ erschienen waren. Der Obmann des Südmärkgaues Südbösterreich Herr Dr. Otto Ambroschitsch begrüßte in längerer Rede die Gäste aus dem Deutschen Reich und erörterte jene Umstände, aus denen die Deutschen Sillis in dem schweren völkischen Kampfe Kraft und Mut schöpfen. Hierzu gehört das Bewußtsein, daß wir Glieder eines großen Volkes sind und wenn Volksgenossen aus dem verbündeten Deutschen Reich zu uns kommen, so werde dieses Gemeinschaftsgefühl, das Gefühl, daß in unserer Bedrängnis Millionen hinter uns stehen, neu gekräftigt. Aus diesem Grunde dankte der Redner den Herren aus dem Deutschen Reich in herzlichster Weise für ihren Besuch. Herr Generalsekretär Geiser sprach in formvollendeter Rede den Dank für den so herzlichen Empfang aus, insbesondere aber auch dafür, daß die Deutschen Sillis den Besuchern aus dem Deutschen Reich ein so schönes Bild echten deutschen Lebens bieten. Wenn die Germanen in ihrer völkischen Kolonisation nicht die staatliche Einbeziehung ins Auge fassen, sondern das freie Sichausleben des Einzelnen, so sei damit auch schon die Voraussetzung gegeben, daß die deutschen Siedler aus sich selbst heraus ihre Eigenart erhalten. Im deutschen Reich habe man sich um die völkischen Kämpfe der deutschen Dösterreich in ruhigen Zeitläuften weniger gekümmert, bis die gewaltigen Notrufe aus Prag und Silli über die Grenzen hinüber geklungen seien. Da habe denn auch das deutsche Volk im Reich

warm mit den Volksgenossen in Dösterreich mitempfinden. Die Worte des Herrn Geiser fanden stürmischen Widerhall und es wurde von allen Anwesenden die „Wacht am Rhein“ gesungen. Samstag vormittags verließen uns die lieben Gäste mit dem Versprechen, im nächsten Jahre in größerer Zahl wieder zu kommen, um damit Kunde zu geben von jenem unzerbrechlichen innigen Bande geistiger völkischer Gemeinschaft, die zwischen den deutschen Volksgenossen der beiden verbündeten Reiche besteht.

Die Bahnen in Bosnien und der Herzegowina.*

Von Karl Seblak.

Dieses bosnische Bahnnetz hat in volkswirtschaftlicher und kultureller Beziehung zweifellos Hervorragendes geleistet, es stellt die wichtigste Kulturarbeit Dösterreichs in Bosnien und der Herzegowina dar. Es genügte auch, um einen zur Zeit der Okkupation gar nicht vorhandenen Verkehr erst zu schaffen und ihm lange Zeit in völlig ausreichender Weise zu dienen. Die Landesprodukte, an denen insbesondere Bosnien so reich ist, konnten gehoben und verwertet werden. Eine junge Industrie entwickelte sich, der Austausch von und nach der Monarchie wuchs und erreichte in den letzten Jahren eine derartige Höhe, daß der Notwendigkeit nach einer Ausgestaltung der Verkehrswege nicht mehr gut aus dem Wege gegangen werden konnte. Das führte den Vorgänger Bilinskis in der Verwaltung des Reichslandes, den früheren gemeinsamen Finanzminister Burian, zu seinem Investitionsprogramm, das im großen und ganzen von Bilinski übernommen und teilweise nach Verständigung mit dem bosnischen Land-

* Siehe den ersten Aufsatz in der Nummer 67 der Deutschen Wacht vom 20. August 1913.

Die vernachlässigten Ehemänner.

Von S. Jarzebecki.

Frau Elvira Hummel war sehr niedergeschlagen von dem Besuche bei ihrer Freundin heimgekehrt. Die Freundin war kürzlich Witwe geworden und in bitterster Reue klagte sie nun, daß sie ihren guten Gatten recht vernachlässigt hätte. Immer, sagte sie, bin ich meine eigenen Wege gegangen. Vor einer Woche noch, als er mich zu einem Spaziergange einlud, blieb ich eines unnötigen Tassendekchens wegen, das ich fertig sticken wollte, zu Hause. Wie kann ich das wieder gut machen! Elvira, widme Dich Deinem Manne so viel als möglich, sonst müßtest auch Du Dir eines Tages solche Vorwürfe machen!

Darüber hatte nun die kleine, rundliche und recht bequeme Frau Hummel ernstlich nachgedacht. Ja, auch sie hatte sich bisher herzlich wenig um ihres Gatten freie Stunden bekümmert. Sie war eigentlich mehr dessen brave, tüchtige Wirtschaftlerin gewesen als seine Lebensgefährtin.

Und warum eigentlich?

Elvira war doch gebildet und belesen genug, um ihrem Karl, einem zediegenen, aber nicht gerade geistprühenden Eisenbahnbeamten, auch als Gesellschafterin genügen zu können. Aber sie, die Kinderlose, war eine allzu pedantische Hausfrau. Trotz der braven Magd war sie den ganzen Vormittag mit der Wirtschaft beschäftigt oder von Einkaufsgängen in Anspruch genommen. Nach Tisch war sie müde, da wollte sie ihr Schläfchen haben, danach ein gutes Buch, eine Handarbeit oder einen kleinen Plausch

mit den weiblichen Verwandten oder Freundinnen. Deshalb ließ sie es gerne geschehen, daß ihr Gatte täglich um fünf Uhr das Haus verließ. Er ging in den Klub, in das Kaffeehaus, manchmal auch bloß ein wenig spazieren. Elvira war nicht eifersüchtig, sie fragte nicht einmal, wohin.

Nun aber sollte das ganz anders werden. Der arme, vernachlässigte Karl war ohnedies in letzter Zeit beängstigt geworden. Wollte sie nicht auch eines Tages unversehens an seiner Bahre trauern, so war es höchste Zeit, daß sie sich seiner annahm und ihn zu täglichen größeren Spaziergängen veranlaßte. Aber natürlich unbemerkt und ungezwungen wollte sich Elvira dem Teuren anschließen, ihn zerstreuen, ihn erheitern, sich ihm unentbehrlich machen. Gut, daß gerade Frühling war.

„Karl,“ fragte sie deshalb am Nachmittage, „das Wetter ist so verlockend, willst Du nicht mit mir spazieren gehen?“

„Ja,“ sagte er verwundert, „aber das muß sofort sein. Ich warte nicht.“

Elvira schlüpfte schnell in ihren bequemen Mantel, setzte eilends ihren neuen Frühlingshut auf das nicht sonderlich geordnete Haar und ging.

Auf der Gasse sah sie der Gatte nach der Seite an. Häßlich war sie wohl, die kleine Frau mit dem rosigen Gesichte und den freundlichen, großen Blauaugen, aber dieser entseßliche Hut!

„Der sitzt Dir ja ganz auf dem rechten Ohr,“ meinte Karl mißbilligend, „und wie konntest Du bei dem herrlichen Wetter solch einen häßlichen, alten Mantel anziehen?“

„Du liebst mir doch keine Zeit,“ erwiderte tiefbeschämt die schlichte Frau, denn soeben war ihr Gatte von einem auffallend eleganten Herrn recht spöttisch begrüßt worden.

„Das war ein Kollege,“ brummte Karl. „Wie peinlich, daß er Dich in diesem Aufzuge sah!“

Elvira versprach, sich nächstens besser zu kleiden, und war wirklich tags darauf schon um vier Uhr mit ihrem Sonntagsstaate angetan.

Herr Hummel jedoch las seine Zeitung, hüllte sich in eine Dampfwolke, klagte über Fußreißern und ging gar nicht aus.

Trotzdem war die treue Gattin am dritten Tage wieder in großer Toilette. Als sie aber zum Spazierengehen mahnte, fuhr sie der Gemahl höchst ungehalten an: „Heute kann ich nicht. Weißt Du denn nicht, daß ich meine Donnerstagspielpartie im Kaffeehaus habe?“

„Und morgen?“

„Morgen muß ich nachmittags ins Amt.“

Samstag aber war Elvira, die es sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, ihren wohlbeliebten Karl vollkommen glücklich zu machen, mit Aufopferung all ihrer Bequemlichkeit abermals um vier Uhr in das enge Korsett gepreßt. Diesmal trug sie sogar ein kurzgeschürztes, weißes Kleid und dazu einen grünen Hut mit roten Blumen.

Da bemerkte Herr Hummel zum erstenmal, daß Elvira betreffs ihrer Kleidung sehr wenig Geschmack besaß, worüber er einige, nicht sehr freundliche Bemerkungen fallen ließ. Es ärgerte ihn überhaupt, daß er täglich stundenlang den Liebenswürdigen

tage erweitert wurde. So ist das Bahnprogramm entstanden, das nunmehr vorliegt und nach der verfassungsmäßigen Genehmigung in Oesterreich und in Ungarn ausgebaut werden soll. Darnach wären neu zu bauen: Der Anschluß von Samac in Slavonien an die Strecke Bosnisch-Brod—Sarajewo bei Doboj, ein zweiter Anschluß vom ungarischen Bahnnetz bei Breka an der Landesgrenze an die bosnische Bahn in Tuzla, weiters die Verbindung der in Banjaluka endenden Militärbahn nach Zajce und die Verbindung dieser Strecke nach Bugojno aus durch einen Neubau nach Rama zum Anschlusse an die bestehende Bahnstrecke, die von Sarajewo zu den dalmatinischen Häfen führt. Von Bugojno soll weiter eine Bahnstrecke nach Arzano an der dalmatinischen Grenze geführt und von der österreichischen Regierung auf dalmatinischem Gebiete nach Spalato weitergeführt werden. Außerdem sollen noch, allerdings erst in zweiter Linie, gebaut werden: Eine zweite Bahn von Tuzla über Olovo nach Sarajewo, die mit ihrem Anschlusse an die bereits erwähnte geplante Strecke Tuzla—Breka eine weitere Verbindung des ungarischen Bahnnetzes herstellen würde. Von der neuen Strecke Breka—Tuzla soll außerdem eine Linie nach Bjelina an der serbischen Grenze geführt werden, womit dann eines der fruchtbarsten Gebiete Bosniens in den Verkehr einbezogen werden würde.

Außer diesen Neubauten, welche bis auf die Strecke Bugojno—Arzano als Normalspurbahnen zu bauen sind, sollen aber Umbauten schon bestehender Schmalspurbahnen in Normalspurbahnen durchgeführt werden. Derartige Umwandlungen betreffen die Strecken von Doboj nach Sarajewo, von Zajce nach Bugojno, von Rama nach Mostar und wenn die Strecke Doboj—Sarajewo normalspurig ausgeführt ist, auch die Schmalspurstrecke Bugojno nach Lasva.

Der stete Kampf zwischen österreichischer und ungarischer Regierung um den wirtschaftlichen Einfluß auf Bosnien und die Herzegowina kommt in diesem Bauplane recht drastisch zum Ausdruck. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Strecke Banjaluka—Zajce wohl die notwendigste wäre und längst schon hätte gebaut werden sollen. Und doch sind durch nahezu 30 Jahre die bereits ausgebauten Bahnen in Banjaluka und in Zajce stehen geblieben, denn die Verbindung dieser beiden Endpunkte hätte den Schienenweg aus den österreichischen Provinzen nach dem Herzen Bosniens um einige hundert Kilometer gekürzt. Das hat Ungarn immer zu verhindern gewußt. Wenn es jetzt zustimmt, so geschieht dies nur wieder unter recht ausgiebigen Zugeständnissen. Die beiden neu auszubauenden Strecken von Samac und von Breka an die bereits bestehende Linie der Bosnatalbahn nach Sarajewo, unter gleichzeitiger Normalisierung der bereits im Betriebe befindlichen Bahn nach Sarajewo, kommen lediglich und ausschließlich der ungarischen Wirtschaft zugute. Oesterreich wird seinen Wunsch, über Banjaluka und Zajce eine kürzere Verbindung nach Sarajewo zu

erhalten, erst später erfüllt sehen, bis eben die bereits bestehende, von Dolni-Batuf nach Lasva an die Bosnatalbahn anschließende Strecke in eine Normalspurbahn umgebaut sein wird. Andererseits wird aber das ganze herzegowinische Gebiet Oesterreich näher gebracht durch den Bau der Bahn von Bugojno nach Rama an die bereits bestehenden, nach den dalmatinischen Häfen im Süden führenden Bahnen.

Und nun noch etwas über die finanzielle Seite. Bei großen Neubauten von Bahnen in einem Lande, welches erst werden soll, ist es überhaupt schwer, von einem finanziellen Erfolge für die nächsten Zeiten zu sprechen. Solche Bauten sind vorerst und ausschließlich vom volkswirtschaftlichen Standpunkte zu betrachten. Diese Bahnen haben ja nicht den Zweck, unmittelbare Einnahmsquellen zu sein, sondern mittelbar solche zu schaffen. Die Länder müssen erst erschlossen werden, in wirtschaftlicher und in kultureller Beziehung. Neue Verkehrswege bringen neuen Verkehr, bringen neue Industrie, beleben den Handel und dienen den Bewohnern des Landes, auch wenn sie augenblicklich nicht Betriebsüberschüsse abwerfen. Die bestehenden Bahnen (mit Ausnahme der Militärbahn von Dobelin nach Banjaluka, welche alle Jahre auf Kronen und Heller bilanziert) tragen dem Lande in den letzten Jahren drei bis vier Millionen Kronen jährlich ein. So viel betragen die Betriebsüberschüsse. An dieser Einnahme ist vorwiegend die Bosnatalbahn Brod—Sarajewo beteiligt. Diese Bahn ist aber überlastet und der Betrieb auf ihr wird immer teurer. Denn es ist eine Eigentümlichkeit der Schmalspurbahnen, daß die Steigerung der Betriebskosten nicht im Verhältnisse zur Verkehrssteigerung steht, sondern unverhältnismäßig höher wird, je mehr der Verkehr steigt. Wird die neue, als Parallelbahn gedachte Strecke mit Normalspur im Bosnatale dem Betriebe übergeben, so wird sie der letzteren sofort ein Drittel bis ein Halb des heutigen Güterverkehrs nehmen, indem der Inlandsverkehr der schmalspurigen Trasse fast vollständig verbleiben und in der ersten Zeit auch mehr schmalspurige als normalspurige Fahrzeugmittel zur Verfügung stehen werden. Wenn nun dieses Drittel, eventuell die Hälfte von der Schmalspur abfällt, so wird diese Linie Sarajewo—Bosnisch-Brod bedeutend entlastet, die Betriebsausgaben für dieselben werden sich in ein viel günstigeres Verhältnis stellen.

Bei sparsamen Betriebe und wenn die baulichen Anlagen der Parallelnormalspur günstig liegen, wird sich vielleicht der Verkehr beider Bahnen ohne besonders hohe Mehrkosten bewältigen lassen. Es ist daher Aussicht vorhanden, daß sich speziell für die Bosnatalbahn noch immer ganz ansehnliche Betriebsüberschüsse erzielen lassen werden. Das gleiche Ergebnis ist zuversichtlich auch für die Strecken Samac—Doboj—Bugojno—Rama—Mostar zu erwarten, obwohl ihnen fürs erste hauptsächlich nur strategischer Wert zukommt, insofern nicht von einem Punkte dieser Strecke eine normalspurige Verbindung mit dem Herzen Bosniens, Sarajewo, hergestellt sein wird. Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe erwächst

den neuen normalspurigen Strecken durch die Verkürzung des Reiseweges Wien—Agram—Mostar und Pest—Sarajewo. Die schmalspurige Verbindung Südost-Nordwest (Ostbahn Sarajewo—Lasva—Bugojno—Spalato) wird für den zu erwartenden Verkehr auf lange Zeit genügen, obwohl sie als Schmalspur- und Gebirgsbahn niemals übermäßig leistungsfähig sein wird.

Bezüglich des finanziellen Ergebnisses kann im allgemeinen gesagt werden, daß bei natürlicher Verkehrssteigerung die Betriebsmittel gedeckt, vielleicht auch kleinere Ueberschüsse erzielt werden. Eine volle Verzinsung und Amortisierung des Kapitals begangen wird zur Zeit und vielleicht auf 8 bis 10 Jahre hinaus nicht möglich sein, denn mindestens dieser Zeitraum wird nötig sein, um die Länder wirtschaftlich weiter aufzuschließen, zu stärken, leistungs- und aufnahmefähiger zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsche Gemeinbürgerschaft.

Der Deutsche Nationalverband trat Freitag zu einer Vollversammlung zusammen. Nach längerer Wechselrede, an der unter anderen die Abgeordneten Marchal, Einspinner und Dr. Erler teilnahmen, die insbesondere die vollständige Solidarität der alpenländischen Deutschen mit den Deutschen aus Böhmen unter allgemeinem Beifall hervorhoben, wurde nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen: Der Deutsche Nationalverband erklärt, in seiner Gesamtheit an der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich und insbesondere an dem gemeinsamen Vorgehen mit unseren Volksgenossen in Böhmen unverbrüchlich und unter allen Umständen festzuhalten. Da ohne die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Deutschen in Böhmen die Lage unserer Volksgenossen in diesen Ländern unerträglich, aber auch eine geistliche Tätigkeit im Reichsrate unmöglich ist, verlangt der Deutsche Nationalverband von der Regierung, daß sie sich für eine den deutschen Forderungen entsprechende Ordnung der Verhältnisse in Böhmen mit aller Entschiedenheit einsetzt. Die Zusammensetzung der Landesverwaltungscommission bietet ebensowenig eine Bürgerschaft für eine unparteiische Führung der Geschäfte, wie die Persönlichkeit des Statthalters Fürsten Thun, der von den Deutschen in Böhmen geradezu als ein Hindernis betrachtet wird. Der Deutsche Nationalverband erklärt die Regierung für alle Verfügungen dieser Kommission ebenso für verantwortlich, wie für die gesamte politische Verwaltung. Der Verband fordert ferner, daß insbesondere bei der Zusammenstellung des Landesbudgets sowie bei Anstellungen und Ernennungen die deutschen Rechte und Interessen voll gewahrt werden. Die Notlage der Lehrerschaft verlangt sofortige Abhilfe. Der Deutsche Nationalverband wird zur Durchsetzung der Forderungen der Deutschböhmen die Gemeinbürgerschaft bis zu den äußersten Folgerungen durchführen.

spielen sollte, und er konnte sich gar nicht erklären, weshalb die Gattin eigentlich immer mit ihm spazieren gehen wollte. Deshalb blieb er einsilbig und zerstreut und, während sie sich krampfhaft bemühte, ihn heiterer zu stimmen, dachte er nur immer: Wie kriegt ich sie morgen los? —

So kam der Sonntag. Elvira hatte sich ein allerliebste blaues Kleid gerichtet, welches zu ihrem blendend frischen Teint und dem hellen Blondhaar vortrefflich paßte. Karl jedoch, der mit einem Kollegen eine anstrengende Fußtour verabredet hatte, war schon um vier Uhr früh ausgerückt und erst spät abends zurückgekehrt. Tags darauf mußte er sich natürlich schonen und auch am Dienstag schügte er Müdigkeit vor und begab sich zum Billardspielen allein in das Kaffeehaus.

Elvira eilte tief gekränkt zur Freundin. „Er braucht mich nicht!“ rief sie unter Tränen. „Er ist froh, wenn er nicht mit mir zusammen sein muß! Endlich ist mir die Binde von den Augen gefallen. Wie sind wir beide unglücklich: Dein Mann ist tot und Du warst sein alles. Der meine lebt und ich bin ihm nichts. Aber die Qualen dieser Woche werden keine Wiederholung finden. Ich verlasse den lieblosen Gatten für immer.“

Vorerst natürlich wurden demselben die heftigsten Vorwürfe gemacht, die er damit erwiderte, daß er sich nicht plötzlich an Elviras Schürzenband würde hängen lassen. Da fiel von der zornentbrannten Frau das böse Wort: „Ich gehe! Ich gehe zu meiner Mutter!“

Trotzdem letztere bloß Elviras Stiefmutter war,

schrie der gefühllose Gatte nun noch lauter, daß er gar niemand halten wolle.

Auf diese Weise ging eine glückliche Ehe, welche fast sieben Jahre gewährt hatte, jählings in die Brüche. Elvira zog wirklich zu ihrer Stiefmutter in das kleine, hübsche Vorstadthäuschen mit dem wohlgepflegten Blumengarten und Karl nahm schleunigst seinen Urlaub, sperrte die Wohnung und ging auf Reisen. Das tat ihm nach all den Verdrießlichkeiten wohl. Als er aber wiederkam, da begann die Geschichte recht tragisch zu werden. Die Ordnung, die Reinlichkeit, die delikaten Lieblings Speisen und besonders die herzige, allzeit gutgelaunte Gattin gingen ihm furchtbar ab.

Uebrigens mußte Herr Hummel, welcher auch in der Vorstadt wohnte, täglich mit der Straßenbahn in die Kanzlei und an dem kleinen Gärtchen der Stiefschwiegermutter vorüberfahren. In diesem Gärtchen saß nun jetzt im Sommer unter einem schattigen Baume beim zierlich gedeckten Frühstückstische sein schönes, blondes Fräulein. Unglückseligerweise befand sich gerade die Haltestelle knapp davor und Karl mußte, bezwungen von seinem sehnsüchtigen Herzen, unentwegt hineinschauen. Elvira las meist ihrer Mutter die Morgenzeitung vor oder sie häfelte emsig. Einmal sogar stand sie vor dem Baume und guckte melancholisch in den Wagen hinein, so daß sich Karl bestürzt abwendete.

Dann, als es bereits kühl war, saß eines Tages neben Elvira ein stattlicher fremder Mann. Ganz allein saß er neben Elvira. Er trug einen Kamelhaarschlafrock und ein neckisches Kamelhaar-

käppchen. Karl nannte ihn im Geiste wütend das Kamel. Aber wer mochte dieser Unbekannte sein? Herr Hummel kannte alle männlichen Verwandten seiner Gattin ganz genau. Von diesen war es keiner. Trotzdem saß er am nächsten Tage wieder im Kamelhaarschlafrock vertraulich neben Elvira und ließ sich von ihr den Kaffee eingießen. Wie zärtlich sie dieser Mensch dabei ansah! Naah — das brauchte man sich nicht gefallen zu lassen! Schließlich war ja keine Scheidung ausgesprochen worden und Elvira war nach wie vor seine Frau. Man konnte ja aussteigen und diesen Unfug mit dem Kamelhaarschlafrock abstellen. Wozu war man denn der siebenjährigen Gatte? Das heißt, er selbst war bereits siebenunddreißig, aber Gatte war er gerade sieben Jahre lang. Wahrhaftig, heute war sogar sein Hochzeitstag. Ein netter Hochzeitstag! Er da herinnen in der dumpfigen Tramway nach dem Gemüße eines erbärmlichen Kaffees, den ihm die Bedienerin heute besonders schlecht mit angebrannter Milch bereitet hatte, und sie, die Treulose, im fröhlichen Tete-a-tete mit dem Kamel—haarigen.

Und wo blieb eigentlich diese gewissenlose Schwiegermutter? Wie konnte sie, die er als solide Dame kannte, das dulden? Während Karl dies alles großend bedachte, bemerkte er durch das Fenster des Waggons, wie der Fremde die offenbar weinende Elvira tröstend im Arme hielt. Seiner Sinne kaum mächtig, sprang der dicke Herr Hummel aus der Elektrischen und wie ein gewaltiger Rache-gott stand er jählings vor dem Pärchen.

„Mein Herr!“ schrie Karl, welcher puterrot,

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 35

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

Der Löffler läßt renovieren.*)

Daß der Löfflerseff der Geheiteste nicht ist, das muß schon wahr sein, sonst hätte ihm die Geschichte nicht passieren können.

Das war aber so: einmal, als der Löfflerseff vom Felde heimkommt, sieht er, daß an dem großen Postor eine Latte ganz abgefault ist. Schau, schau, das darf nicht so bleiben. Läßt der Seff also den Tischler kommen, daß er den Schaden ausbessere.

Soweit wäre alles in Ordnung und man könnte deswegen nichts weiter sagen, als daß der Seff ein ordentlicher Hauswirt ist, der sein Zeug in Stand hält.

Dabei ist es aber nicht geblieben. Die Arbeit ist mit fünfundsichtig Kreuzern nicht zu teuer bezahlt und in dem rußgeschwärzten Tore ist halt jetzt ein weißer Streifen. In ein paar Wochen hat wohl der Staub und der Regen die Farbe wieder ausgeglichen.

Da geht einmal der Trubertfranz vorbei und fangt mit dem Seff einen Dischkurs an. Na, und wie sie so reden, meint er unter anderem, die weiße Latte sieht gar nicht schön aus, das ist ein Flickwerk. Ein Bauer wie der Löffler könnt' schon das Tor anstreichen lassen.

Das ist wohl wahr und er hat schon selbst daran gedacht, behauptet der Seff. Und läßt denn für zwei Gulden eine hellrote Farbe holen aus der Stadt. Die Arbeit kostet nichts, die kann der Knecht selbst besorgen. Streicht auch richtig das Tor an, daß es gar nobel aussieht. Nur, daß die verfligte Farbe nicht trocknen will. Der Tyras hat sich schon das ganze Fell damit verschmiert und der Rosl ihr Kleid will sich auch nimmer sauber kriegen lassen.

Nun ja, das kann schon vorkommen, das ist kein Malheur weiter. Schließlich, nachdem die Sonne

ein paar Tage drausgebrannt hat, ist die Sache doch trocken. Freilich, etliche große Blasen hat die Wärme aufgeworfen, aber von weitem sieht man sie nicht, und das rote Tor nimmt sich jetzt ganz gut aus.

Beinah' möcht' man sagen, es ist zu schön für das alte Haus, meint der Seff, wenn er so davor steht.

Der Trubertfranz kommt wieder einmal vorbei, schaut sich die Sache an und sagt: „Das Tor wär' schon recht, aber das alte Schindeldach auf dem Hause dabei ist eigentlich komisch. Der Löffler könnt' sich schon die Ausgabe spendieren und sein Haus mit Ziegeln decken lassen.“

„Das ist wahr,“ pflichtet der Seff bei. „Das Dach is die Krone vom Hause, und so schäbig sollt' eine Krone nicht sein.“ Und lacht über den gescheiten Einfall.

Zwei Tage später sind die Zimmerleute da und richten den Dachstuhl her für eine Ziegeldecke; und dauert nicht lange, leuchtet das neue Dach im Sonnenschein. Kostet ein schönes Stück Geld, ist es aber auch wert.

Am Sonntag im Wirtshaus loben die Bauern alle den Seff, daß er das alte, schmutzige Schindeldach hat wegräumen lassen.

„Nur,“ sagt der Ulrich, „wenn de schon mal dabei bist bei der Renoviererei, hättste Dir sollen größere Fenster ins Haus brechen, daß es lichter und lustiger wird in der Stuben. Licht und Luft ist die Hauptsach' für die Gesundheit, hat der Doktor unlängst erst gesagt.“

„Das ist schon richtig,“ meint der Löfflerseff. „Eins nach dem andern. Das wird auch noch gemacht.“ — Und schreibt noch am selben Tag den Baumeister in der Stadt eine Karte, er solle ihm einen Maurer herausschicken, der das besorgt.

Die Löfflerin ist sehr böß wegen der Schweinerei, die der Maurer ins Zimmer bringt. Alles voll Schutt und Staub, man möcht' den ganzen Tag dabeistehen mit einem Besen und kehren. So geht der Krawall los im Hause.

*) Aus dem soeben im Verlage von Meyer u. Jessen in Berlin erschienenen prächtigen Büchlein „Zehn Geschichten vom Löffler und seinen Nachbarn“ von Viktor Fleischer.

Der Seff hört sich das Bantzen nicht lange an, läuft in den Hof hinaus und spielt mit dem Tyras. Ist ein Zufall, daß gerade wieder der Trubert vorbeigeht. Der Tyras hat noch immer die Haare verklebt von der roten Farbe.

„Das mußt abwaschen von seinem Fell,“ sagt der Trubert zum Seff.

„Wär' schon recht, aber mit Wasser geht's nicht.“

„Natürlich nicht, da mußt schon Terpentinen nehmen.“

„Terpentin meinst?“

„Zawohl, anders geht's nicht.“

Gut: läßt der Löffler eine Flasche Terpentinen bringen. Das Zeug stinkt ganz verdammt. Der Tyras ist mit der Prozedur gar nicht einverstanden, wird unruhig und der Knecht fährt ihm mit dem Terpentinlappen in die Augen. Das braucht sich der Tyras wahrhaftig nicht gefallen zu lassen und er beißt den Knecht in die Hand. Darauf kriegt er einen Fußtritt, daß er gegen die Wand kollert, und am nächsten Tag ist er tot.

Die Bäuerin fängt einen Mordspeltakel an und der Seff geht ins Wirtshaus, den Aerger ertränken.

„No, Dein Haus, das wird immer noblicher,“ meint der Wirt.

„Ja,“ sagt der Löffler, „aber der neue Anwurf bei den Fenstern verschandelt das Ganze. Ich muß das Haus anstreichen lassen.“

„Was, anstreichen! Das kann jeder arme Schlucker; laß den ganzen Kalk runterklopfen und das Haus ganz neu verputzen. Dann sieht's aus wie ein Neubau.“

Das leuchtet dem Seff ein.

Als bald wird die Sache begonnen. Die Löfflerin wird jeden Tag wütender, daß der Bauer so herumwirtschaftet mit dem Geld. Aber er läßt sich nichts sagen und zerschmeißt in seinem Zorn vier Teller und einen Krug.

„Jetzt brauchst du nur noch die Zimmer malen zu lassen,“ rät einmal ein Nachbar im Vorübergehen.

„Is schon lang bestellt, wird alles herg'richt,“ antwortet der Seff.

Aber wie nun das Haus in Ordnung gebracht ist, kommt eines Tages der Ulrich und meint: „Das is mir ein rechter Bauer, der in ei'm neuen Haus wohnt und sein Vieh verkommen läßt in ei'm elenden Stall.“

„Das brauchst du mir nicht zu sagen, der Löffler weiß schon, was sich gehört. Uebermorgen fang ich

an mit dem Bauen. So ein Stall hat keiner im Dorf, als wie ich jetzt machen laß.“

So ist schließlich vom alten Löfflerhof nichts übrig wie der Misthaufen. Den kann man nicht renovieren lassen.

„Weißt,“ sagt da der Trubert, „jetzt hast du den schönsten Hof im Dorf. Tüt mich nicht wundern, wenn sie Dich zum Vorsteher wählen das nächste Mal.“

„Meinst?“

„Ja; und ich an Deiner Stell' tüt mir jekunder für den neuen Stall auch e paar schöne Pferde kaufen und ein Wagel, das imponiert den Leuten.“

„Das hab' ich mir schon selbst gedenkt,“ sagt der Seff und gibt wieder einen Tausender aus.

Im Löfflerhaus ist bald auch alles Geschirr neu. Denn das alte haben sich die Eheleute nach und nach zerkleinert bei ihren Besprechungen. Da fällt dem Trubert noch was ganz Großartiges ein. Er geht zum Ulrich, das ist der Reichste im Dorf, und seine Tochter ist das schönste Mädchen im Bezirk. Zu dem geht der Trubert, bespricht die Sache, und dann fängt er wieder 'mal an mit dem Löfflerseff zu diskurieren.

„Alsbald,“ sagt er, „wenn ich m'r das Haus so anschau und Dich und dann den, wie Deine Frau is, da muß ich schon sagen, das is kein Weib für einen Vorsteher.“

„Wie denn,“ staunt der Seff, „der bin ich ja gar nicht.“

„Kannst es aber werden. Und siehst, die Frau — die paßt gar nicht rein in das neue Haus. Du solltest Dich scheiden lassen und eine andere nehmen.“

Das geht nicht, da müßt' ein Grund dazu sein, meint der Löffler, und eine andere nimmt ihn so nicht.

Ein Grund ist schon da, wenn einem die Frau die Suppenschüssel nachwirft und fortwährend Krautwall macht; und eine andere tut der Trubert schon wissen.

Da ist nichts zum Nachdenken. Der Trubert weiß, daß der Ulrich dem Löffler gern seine Tochter geben tüt. . . Ist ein schönes Mädel, die Anna.

Das muß schon wahr sein, nur das andere glaubt der Seff nicht.

Er soll doch den Ulrich selber fragen. Er fragt ihn auch und der Ulrich sagt: Ja!

Wie er den Trubert trifft, fängt der Löfflerseff selbst wieder an, von der Sache zu reden.

„Eigentlich hast du ganz recht, Franz.“

„Ja, das mußte machen, nur darfst es niemanden sagen, daß Du dann wieder heiraten willst. Fangst einen Streit an mit Deim Weib, dann

„Hörte Dich scheiden und gibst ihr halt eine Absertigung.“ —

Darauf ist im Böfflerhof auch das neue Geschirr in Scherben gegangen. „Zehe is mir zu dumm,“ schreit der Seff seine Frau an. „Ich laß mich scheiden!“

„Meinetwegen, lieber heut' als morgen,“ sagt die Frau und packt noch am selben Tag ihr Bündel und geht zu Fuß nach dem Nachbardorf zu ihren Eltern.

Der Seff fährt mit dem neuen Wagen in die Stadt hinein und übergibt die Sache einem Advokaten. Und die Frau ist mit allem einverstanden. Man soll keine Versöhnungsversuche machen, sie will gar nicht zuschauen, wie der Kerl sein Geld verliert. Sie will nicht betteln gehen. Er soll ihr nur das Geld herausgeben und gut ist's.

So wird also die Ehe gerichtlich geschieden.

Der alte Pfarrer ist sehr böse deswegen. Wie er den Böffler trifft, packt er ihn zusammen und hält ihm eine Predigt mit vielen bösen und guten Worten.

„Hast es notwendig, Du, als Einsamer da drin zu hausen, und wenn Dir was fehlt, hast keinen Meißchen, auf den ein Verlaß ist!“

„Nein, da ist schon zu helfen. Der Böffler nimmt sich eine andere. Der hochwürdige Herr wird ihn selber trauen mit seiner neuen Frau.“

„Du bist närrisch, das geht ja nicht.“

„Das was 'r noch schöner, warum denn?“

„Weil ein geschiedener Katholik nicht heiraten kann, solange die andere Ehehälte am Leben ist. Hast am End' gar schon eine im Sinn zehabt, Du Lump?“

Der Sepp will die Sache nicht glauben.

„Hast ja einen Advokaten, kannst ihn fragen.“

Sogleich fährt der Böffler wieder in die Stadt. Wie er nach Haus kommt, kriegt der Trubert eine Watschen und die Böfflerin einen Brief, daß sie zurückkehren soll.

Der erste Schulgang.

(Ein Mahnwort an die Eltern.)

Bald sind die Ferien vorüber und es beginnt ein neues Schuljahr. Die Eltern rüsten sich, ihre sechsjährigen Sprößlinge der Schule zuzuführen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für die Kleinen, ein wichtiger Schritt in eine neue Welt voll Hoffungen und Sorgen.

Manche ängstliche Eltern bemühen sich besonders, ihre Kinder zum Schuleintritte mit allen erdenklichen Mitteln auszustatten und für die Lernkunst vorzubereiten. Dabei vergißt man leider zuerst

auf die einfachsten Dinge und die naheliegendsten Sachen, die dem Lehrer viel Verdruß und Aerger verursachen. Der Lehrer meint, das sollte das Kind schon in die Schule mitbringen und die Eltern wieder sagen, wenn es wird in die Schule gehen, da wird es das schon lernen.

Bald kommen Enttäuschungen mannigfacher Art, welche für Schule und Elternhaus unangenehm werden können. Schon in der ersten Schulwoche hat der Lehrer seine Plage mit den Kindern, nicht ihren — Gott bewahre, sondern den Fehler der Mutter abzugewöhnen.

Worauf sollen nun die Eltern achten, um den Ansprüchen der Schule gerecht zu werden?

Wir „gängel“ unsere Kinder zu lange, darum lernen sie eben erst spät „laufen“! Ein gewisser Teil der Erziehung, der wichtigste Grundpfeiler, auf dem die Schule weiter baut, muß im vorschulpflichtigen Alter vollendet sein. Das Kind muß zur Folgsamkeit und zum Gehorsam erzogen sein. Ein altes Sprichwort sagt: „Ein gutes Kind gehorcht geschwind.“ Zum Gehorsam auf den Blick und auf das Wort soll das Kind gewöhnt sein, dann wird es in der Schule gewiß zu keinen Mißthelligkeiten kommen.

Eine schöne Eigenschaft des Kindes ist die Reinlichkeit. Jeder Lehrer erlebt da seine Wunder in der Schule. Reinlichkeit ist nicht mit Reichtum zu verwechseln. Ein sauber, nett und reinlich gekleidetes Kind hat jedermann gern. Das Kind ist ein wahres Abbild der Familienstufe.

Was hat man von einer Mutter zu denken, wenn das Kind wochenlang die Füße nicht gereinigt hat, an Händen und Hals ganze Schmutzkrusten zu sehen sind; wenn die Leibwäsche monatlang nicht gewechselt wird und das Kind von unangenehmen Gerüchen duftet?

Hier ist nicht die Armut schuld, mit der man alle Unannehmlichkeiten entschuldigen will. Es gibt viele verschiedene Familienverhältnisse, die jeder erfahrene Lehrer auch zu berücksichtigen weiß. Reinlichkeit ist die halbe Gesundheit. Rein muß der Körper des Kindes, rein die Kleider und die Schulsachen sein. Man beachte die Fingernägel und Ohren des Kindes und trachte, daß die Rock- oder Hosentasche ein sauberes Taschentuch enthält. Die übrigen Taschen sind überflüssig und bloß für ärgernisgebende Spielsachen geschaffen. Der Rockärmel darf nicht zur Reinigung der Nase dienen; eine sorgsame Mutter näht mehrere Knöpfe auf, um diese Unart abzugewöhnen. Das ungesunde Abbeißen der Fingernägel muß durch das Tragen von Handschuhen beseitigt werden.

Jede Unart des Kindes hat ihre eigene Zeit! Fingerringe und Armbänder mit klappernden Anhängseln gehören nicht in die Schule. Das Kind darf nicht zu Eitelkeit und Leichtsinne erzogen werden. Federn und Federstiele dürfen nicht in die Tasche gesteckt werden, da sie leicht zu Körperverletzungen führen können. Die Schulsachen sind in der Schultasche aufzubewahren. Man fordere von einem Kinde peinliche Genauigkeit und dulde daher keine halbe Arbeit.

Der Ordnungssinn muß im Kinde frühzeitig wachgerufen und gepflegt werden. Ordnung lerne und übe sie, Ordnung erspart dir Zeit und Mühe! Man gewöhne das Kind frühzeitig an eine Ordnung in der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse. Hier kommen in der Schule traurige Erscheinungen vor. Hier tut Ordnung not. Eine richtige Gewöhnung zur Ordnung schützt das Kind vor nachteiligen Folgen und Krankheiten. Mit Riemen und Schnüren, welche die Hosen halten und den Bauch zusammenschnüren, soll man den Knaben nicht quälen. Elastische Hosenträger sind zweckdienlich, praktischer und gesünder für Leibesübungen. Hohe Stiefel sind beim Turnen nicht zu verwenden und mit Nägel beschlagene Schuhsohlen gefährlich. Daher sollen die Eltern auch das Schuhwerk für die Schule beachten.

Naschsucht der Kinder ist häßlich, denn die Kinder müssen recht bald zur Sparsamkeit erzogen werden. Dazu leisten die Heimsparlassen der Sparkasse gute Dienste.

Verlangt das Kind Geld auf Lehrbeihilfe, so sollen die Eltern von den gekauften Sachen absetzen, ein Betrug ist leicht möglich. Auch das Vertrauen muß geprüft werden. Es kommt öfters vor, daß Kinder von den Eltern Geld verlangen und es an Mitschüler verteilen oder sonstige Geschäfte vielleicht machen. Ein wachsameres Auge ist hier wohl am Platze, denn früh übt sich, was ein Hälchen werden will.

Man gewöhne die Kinder an gute Sitten, Anstand und Höflichkeit. Bitten, Danken und Grüßen sind eine Zierde der Jugend. Rohe Ausdrücke dulde man nicht. Manche Unarten bringt auch das Kind von der Schule nach Hause, die es von den Mitschülern lernt. Unarten werden gern nachgeahmt. Aufmerksame Mütter werden Mittel und Wege wissen, diese Erscheinungen zunichte zu machen.

Ein großes Uebel an unserer Schuljugend ist die Zerstretheit. Die Ursache liegt in den vielen neuartigen Erscheinungen auf der Straße, in der wachsenden Vergnügungssucht und in manchen traurigen sozialen Verhältnissen. Man verpflichte das Kind, den vorgeschriebenen Schulweg einzuhalten und überzeuge sich hier und da.

Ein wichtiger Grundsatz ist die Erziehung zur Wahrheitsliebe. Ein gut erzogenes Kind muß die Wahrheit reden. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er selbst die Wahrheit spricht. Leider gehen aber öfters die Eltern mit bösem Beispielen voraus.

Das Kind wurde nicht zur Schule geschickt, sondern einige Tage zu häuslicher Arbeit und Botengängen verwendet. Auf dem schriftlichen Entschuldigungszettel aber steht als Ursache der Schulversäumnisse „Krankheit“. Diese offenen Lügen sind äußerst verderblich und solche Lügenzettel schwere Anklagen gegen unbedachte Eltern. Vom wirklichen Schulbesuche seiner Kinder überzeuge man sich manchmal. Es gibt leichtsinnige Schulstürzer, die am Spiel und Faulenzen mehr Freude, als an der Arbeit haben.

Durch Aufmerksamkeit und sorgsame Ueberwachung können die Eltern vor manchem späteren Uebel bewahrt bleiben.

Die Kenntnis der Uhr ist den Kindern recht bald zu vermitteln. Die Übung macht den Meister. Es wären noch so manche Dinge anzuführen, die dem Lehrer auf dem Herzen liegen und der Erziehung und Wohlfahrt der Jugend dienen. F. P.

Vermischtes.

Eine humorvolle Widmung des Papstes. Wenn der Papst sich in guter Gesundheit befindet, wird er gewöhnlich von Malern bestürmt, ihnen eine Sitzung zu gestatten, damit sie ein Porträt von ihm anfertigen können. Und wenn das Können der Jünger von der Palette auch nicht immer groß ist, der Papst bringt es nur selten fertig, einem von ihnen die Bitte abzuschlagen. Als nun wieder ein Jünger Raphaels von dem Papste einige Sitzungen erreicht hatte, wurde er kühn, ließ sich bei dem Papste in einer Extraaudienz melden und bat, das Bild mit einem Bibelverse und einem Autogramme zu versehen. Lange betrachtete der Papst das Bild, das mittelmäßig und nicht gerade sehr ähnlich ausgefallen war. Einen Blick warf der Papst in das Gesicht des Malers, da las er wohl etwas in dessen Zügen, was ihn rührte und veranlaßte, den armen Malersmann, der sich so redliche Mühe gegeben, nicht zu kränken. Eine Sekunde sann der Papst nach, dann schrieb er den bekannten Vers aus dem Matthäusevangelium auf die Rückseite des Bildes: „Fürchtet euch nicht, ich bin es,“ und setzte seinen Namen darunter. Der Papst selbst soll über diesen geistvollen Scherz sehr gelacht haben, der Malersmann aber war überglücklich über das Autogramm, wenn es gleich seiner Kunst ein wenig den Stachel bot.

Schrifttum.

Neue Balkankarten mit den Bukarester Vertragsgrenzen. Der in der rumänischen Hauptstadt abgeschlossene Friedensvertrag hat die Landverteilung unter den Balkanstaaten in der Hauptsache festgelegt; nur die Grenzlinien des neuen Staates Albanien wurden von der Londoner Botschafterkonferenz bestimmt, ebenso wie seinerzeit im Londoner Präliminarfrieden vom 30. Mai die bulgarisch-türkische Grenze, die in Folge des neuerlichen Vormarsches der türkischen Armee noch nicht aktiviert worden ist. Alle diese Neugestaltungen zeigen zwei neue bei Artaria u. Ko. in Wien erschienene Karten, die von Dr. R. Peucker nach verschiedenen amtlichen Quellen bearbeitet wurden: die Detailkarte der „Zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus“ (110×70 Zentimeter), sehr reich beschrieben, im großen Maßstabe 1:864.000, bringt alle Details südlich bis zur griechischen Grenze (Preis 3 K), während die Uebersichtskarte „Südosteuropa“ (1:2 Millionen) außer den eigentlichen Balkanstaaten noch ganz Rumänien und das ganze Aegäische Meer mit der Aufteilung der kleinasiatischen Inseln enthält (Preis 1.80 K). Diese authentischen Karten sind sowohl vom Verlage wie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Triest.

Die Erlässe des Statthalters von Triest, betreffend die Entlassung jener Triestiner Gemeindebeamten, die nicht österreichische Staatsbürger sind, begegnete in einer Reihe reichsitalienischer Blätter einer abfälligen Kritik, wobei jedoch gleich im vorhinein darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß es sich dabei im wesentlichen um die Äußerungen der Wiener Vertreter dieser Blätter handelt, die in Wien lebenden reichsitalienischen Journalisten aber ausnahmslos österreichfeindlich sind. Auch in diesem Falle wird also wieder der Versuch gemacht, die Öffentlichkeit in Italien künstlich in Erregung gegen Oesterreich-Ungarn zu versetzen, obgleich nicht der geringste Anlaß vorhanden ist, in den Verfügungen des Triester Statthalters auch nur eine Unfreundlichkeit gegenüber Italien zu sehen. Die Unzukömmlichkeiten, die sich aus der Tatsache ergeben, daß die Triester Gemeindevertretung auch in leitenden Stellungen italienische Reichsangehörige verwendet, datiert nicht von heute und gestern, sondern reicht auf Jahre zurück. Besonders von deutscher Seite sind dagegen wiederholt die ernstesten Beschwerden erhoben worden und wenn an den Erlässen des Triester Statthalters etwas bemerkenswert ist, so ist es nur das, daß sie so spät erschienen sind. Die Erlässe entsprechen vollständig dem Geseze, und Oesterreich steht in dieser Beziehung nicht allein, sondern sämtliche europäische Staaten lassen nur die eigenen Staatsangehörigen zu öffentlichen Diensten zu, sofern sie sich nicht um besondere Fälle einwilliger Natur handelt. Solche liegen aber in Triest nicht vor und wenn hervorgehoben wird, daß die Erlässe zu schroff seien, da man den von ihnen Betroffenen doch die Wahl hätte lassen sollen, entweder die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben oder aber ihren Posten aufzugeben, so wird dabei verschwiegen, daß auf die Triester Gemeindeverwaltung bereits wiederholt in diesem Sinne eingewirkt worden ist, diese sich aber jederzeit geweigert hat, Schritte in dieser Richtung zu tun. Es ist nicht bekannt, daß irgendwo in Italien österreichische Staatsangehörige in öffentlichen Verwaltungsstellen Verwendung finden und ebensowenig wie das die Empfindungen der österreichischen Bevölkerung gegenüber Italien irgendwie berührend kann, so haben auch die Erlässe der Triester Statthalterei, die in Triest doch nur denselben Zustand herstellen wollen, wie er in ganz Italien besteht, mit den politischen Beziehungen beider Staaten gar nichts zu tun, und wer darin eine Gefährdung dieser Beziehungen erblicken will, will eben dadurch sie gefährden. Ebensowenig haben die Erlässe aber auch mit dem Nationalitätenkampfe an der Adria zu tun. Es ist wohl selbstverständlich, daß die in ihrer großen Mehrzahl italienische Gemeindevertretung von Triest in Zukunft nur italienische Beamte anstellen wird, daß der Vorteil von den Erlässen der Statthalterei nur die österreichischen Italiener haben werden, die dadurch in Stellungen kommen, die bisher von Reichsitalienern besetzt waren. Das ist aber auch darum zu begrüßen,

weil darin eine Stärkung des österreichisch-italienischen Elementes liegt, deren es gerade mit Rücksicht auf die südslawische Agitation recht dringend bedarf.

Wozu die Steuergelder dienen.

Vor kurzem langten im Villacher Bahnhofe etwa 140 Reservemänner des 16. Feldjägerbataillons an: Salzburger und Oberösterreicher zumeist, die von Troppau herkamen, um nach Riva zu 13tägiger Waffenübung weiterzufahren. Recht schön das! Von Salzburg werden diese Leute nach Troppau befördert, von Troppau nach Riva; nach beendeter Waffenübung dann natürlich zur Abrüstung wieder nach Troppau zurück und dann erst in ihre Heimat. Wie viel Geld da unnötig zum Fenster hinausgeworfen wird. Aber — wir habens ja!

Die Lage in Kroatien.

Das Attentat auf den königlichen Kommissär für Kroatien, Baron Skerlec, hat neuerdings die Aufmerksamkeit auf die Dinge in Kroatien gelenkt. Die bisherigen Verhandlungen des Baron Skerlec mit den einzelnen Parteien haben insofern noch zu keinem positiven Ergebnisse geführt, als Sicherheiten über die Bildung einer verlässlichen Regierungsmehrheit bei Neuwahlen noch nicht bestehen. Der bisherige Plan der Regierung ging dahin, aus der alten unionistischen Nationalpartei und der klerikalen Gruppe der trialistischen Rechtspartei (Frank-Gruppe) eine Mehrheit zu bilden, und zwar durch Wiederherstellung der alten Landtagswahlordnung. Gleichzeitig sollte dadurch der Gegensatz zwischen den katholischen Kroaten und dem orthodoxen Serbentum wieder in den Vordergrund gerückt und dadurch die Manen der Kroaten wieder für die Union mit Ungarn zurückgewonnen werden. Ob dieser Plan Aussicht auf Erfolg hat, läßt sich noch nicht absehen. Inzwischen melden sich auch die Deutschen in Kroatien, die bisher im kroatischen Landtage einen Vertreter hatten, zum Wort und erklären, daß sie bereit seien, unter folgenden Bedingungen die Aktion des Baron Skerlec zu unterstützen: 1. daß den deutschen Kindern der Unterricht in ihrer Muttersprache gesichert werde; 2. daß der deutsche Landesbürger bei den öffentlichen Ämtern auch in seiner Muttersprache verkehren könne; 3. daß den Deutschen der freie Gebrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes gewährleistet werde; 4. daß den Deutschen die Erlangung des Heimatsrechtes nicht erschwert werde; 5. daß die Deutschen gleich allen übrigen Nationalitäten im Lande gleichen Anspruch auf die vom Lande geschaffenen und zu schaffenden volkswirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen haben. Zunächst haben sie den Erfolg zu verzeichnen, daß die Satzungen des im Entstehen begriffenen „Bundes der Deutschen in Kroatien Slavonien“ von der dortigen Landesregierung bestätigt worden sind. Damit kann die planmäßige Sammlung und Organisation des deutschen Volkstums in Kroatien in die Hand genommen werden. Der „Bund“ wird vor allem die Arbeit eines

deutschen Kulturvereines zu leisten haben und als solcher die Schulforderungen der Deutschen durch die tatkräftigste Förderung der deutschen Privatvolkschule unterstützen, da eine Reform des öffentlichen Volksschulwesens zugunsten der Deutschen in Kroatien-Slavonien in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

Die Lage auf dem Balkan

läßt sich aus den allerdings sehr reichhaltigen Meldungen noch immer nicht als geklärt bezeichnen. Zwischen der Türkei und Bulgarien sollen Verhandlungen wegen Adrianopels stattfinden. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Stadt schließlich doch türkisch bleiben wird. Alle Urteile aber stimmen in der einen Feststellung überein, daß der eben beendete Balkankrieg die endgiltige Liquidation der Balkanfrage nicht gebracht hat, er hat sie vor allem deshalb nicht gebracht, weil er die Nationalitätenfrage nicht gelöst hat. Einige Zahlenbeispiele mögen dies erläutern: In Thrazien, das sich Bulgarien aneignete, leben 250.000 Griechen und 500.000 Türken, die Bulgaren selber bleiben in der Minderzahl mit 200.000. In Süd-mazedonien, das jetzt an die Griechen fällt, leben 250.000 Bulgaren. Bedenklicher ist das Mißverhältnis in dem neuen serbischen Gebiete. Schon vor dem Ausbruche des zweiten Krieges wären, nach den Berechnungen des russischen Abgeordneten Mikulow, 467.000 Bulgaren, oder wenn man will, Mazedonier serbisch geworden, während es nur 40.000 reine Serben in dem Gebiete der 16 eroberten türkischen Provinzen gab. Auf der westlichen Seite aber gab es nach der Berechnung des griechischen Blattes „Hestia“ einen Zuwachs von 4.800.000 Albanern. Bekanntlich ist das Verhältnis der Nationalitäten auch in der durch Rumänien annektierten Dobrudscha weit entfernt davon, ideal zu sein. Neben 7500 Rumänen bilden 300.000 Bulgaren und Türken die große Mehrheit. Man sieht also, daß der Frieden von Bukarest in nationaler Beziehung einen Wirrwarr geschaffen hat, unter dem die mit fremden Völkerschaften beglückten Staaten sehr zu leiden haben werden und das der Ausgangspunkt zahlreicher innerer Unruhen sein muß.

Aus Stadt und Land.

Landesausschußbeisitzer Robic †. Freitag um 4 Uhr früh ist im Allgemeinen Krankenhause zu Marburg Landesausschußbeisitzer Professor Franz Robic im 73. Lebensjahre dem Schlangenfalle, den er kürzlich im Bade Warasdin erlitten hatte, erlegen. In den letzten Tagen hatte sich sein Befinden gebessert, allein Freitag erlitt er einen zweiten Schlaganfall, der ihn dahinraffte. Robic entfaltete im politischen Leben eine zwar stille, doch überaus nachhaltige Tätigkeit, und zwar sowohl als Reichsratsabgeordneter, wobei er sich insbesondere die Errichtung des slowenischen Gymnasiums in Gili angelegen sein ließ, als auch insbesondere im steirischen Landesausschusse, wo es ihm gelang, den Status der Verwaltungsbeamten der Landeskrankenhäuser fast ganz zu slowenisieren. Robic war ein Politiker, der in seinem öffentlichen Wirken sein Volk über alles stellte. Sein Nachfolger im Landesausschusse ist der Ersatzmann Professor Dr. Karl Verstovjek. Welche Bedeutung diese Nachfolge besitzt, bedarf wohl kaum einer Erörterung.

Vom Veterinärdienste. Der Ackerbau-minister hat den Bezirks-Obertierarzt Josef Volkouscheg in Gonobitz in die 8. Rangklasse der Staatsbeamten eingereiht.

Vom Postverkehrsdienste. Das Handelsministerium hat die Postoffiziale Rudolf Heide in Bruck an der Mur, Ludwig Hoffmann in Graz, Vinzenz Winkler in Gili, Wilhelm Ganzarolli in Graz, Adolf Schmidt und Karl Benedikt in Marburg an der Drau zu Postoberoffizialen ad personam ernannt.

Leichenbegängnis. Aus Gonobitz 27. d. wird geschrieben: Gestern wurde der Fabrikbesitzer Herr Eduard Hasenrichter im Ortsfriedhofe Sankt Anna zu Grabe getragen. Eine große Menschenmenge gab Zeugnis von seiner Beliebtheit. Außer den Angehörigen nahmen an der Leichenfeier teil der Männergesangsverein, die Freiwillige Feuerwehr Hl. Geist, eine Abordnung der Wehren von Hüllsdorf bei Pölschach und Markt Gonobitz, die Spitzen der Behörden, die Bezirks- und Gemeindevertretung, der gesamte deutsche Lehrkörper des Bezirkes sowie die Beamten und eine größere Arbeiterabordnung der Fabrik in Plankenstein.

fast zu erstickten drohte, „was erlauben Sie sich da? Elvira, was soll das heißen?“

„Nur Ruhe!“ sagte begütigend der Fremde.

„Ich habe Dich ja immer getröstet, liebe Elvira, daß Dein guter Karl nochmals von selber kommen wird!“

Herr Hummel rang nach Atem: Waaas? Dieser unverschämte Patron wagte es noch, ihn zu verspotten und ihn einen guten Karl zu nennen?

„Gar kein „guter“ Karl bin ich für Sie!“ polterte er heraus.

Aber der freundliche Herr hatte bereits seinen Schlafrock zusammengegrasft und war unter viel-sagendem Lächeln flink in das Haus geeilt.

Elvira hingegen saß sehr hübsch und uner-schrocken unter dem blühenden Baume und fragte völlig ruhig:

„Was wünschst Du denn eigentlich?“

„Ich muß wissen, wer dieser Mann ist!“

„Mein — Vater!“

Herr Hummel war starr: „Der ist doch längst tot?“

„Jawohl, doch ist dieser mein Stiefvater, der zweite Gatte meiner Stiefmutter, welcher sie vor einer Woche geheiratet hat.“

„Soo! Und wo steckt denn sie?“

„Sie ist zu ihrer erkrankten Schwester gereist. Mein Papa konnte dienstlich nicht abkommen...“

„Und weshalb weinst Du?“ inquirierte der Gatte weiter.

„Ach, Karl,“ schluchzte die kleine Frau, „ist denn nicht heute unser Hochzeitstag? Und Du sahest so finster und allein in der Tramway!“

„So komm' wieder zu mir, wenn Du so mitleidig bist,“ bat er flehentlich und weit breitete er seine Arme aus.

Elvira kam wirklich wieder und sie besuchte auch wieder ihre Freundin.

„Weißt Du, Liebste,“ sagte sie, „wir haben uns arg getäuscht. Diese Ehemänner sind niemals die Vernachlässigten, sondern sie vernachlässigen vielmehr uns und verstehen nur, dies sehr gut zu vertuschen. Das heißt, keine Regel ohne Ausnahme — Dein Mann — —“

„O,“ rief mit zornfunkelnden Augen die Witwe, „mein Mann trieb es noch ärger! Sieh, diesen begonnenen Brief fand ich in seiner Schreibtischlade versteckt.“

Und Elvira las mit großem Staunen:

„Liebste Anna! Eine Begegnung mit meiner Gattin hast Du, sobald ich Dich zum Rendezvous bitte, niemals zu befürchten. An solch einem Tage lade ich nämlich meine Luise ganz besonders dringend zu einem Spaziergange ein. Die Gute behauptet ja doch nur immer, sie müßt irgend eine wichtige Stickerie bis zum Abend vollenden. Darüber spreche ich ihr wohlweislich meinen Zweifel aus, denn je mehr ich zweifle, daß sie fertig wird, desto sicherer bleibt sie zu Hause sitzen und sticht wie eine Wahnsinnige...“

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet der Hauptgottesdienst wieder um halb 10 Uhr vormittags statt. Herr Pfarrer May wird über "Sonntagsfrieden" predigen.

Die Heimkehr der Reservisten. Freitag vormittags um halb 10 Uhr passierte ein Transport des Regiments Nr. 1 (Troppau) die Station Gillsi, in welcher ein halbstündiger Aufenthalt stattfand. Die heimkehrenden Soldaten wurden von einer zahlreichen Menschenmenge bei den Klängen der Gillsier Musikvereinskapelle begrüßt.

Sommerfest. Wie bereits angezeigt, tritt morgen der hiesige Deutsche Athletiksportklub mit einer Festveranstaltung vor die Öffentlichkeit. Nach den eifrigen Bemühungen des Festausschusses ist es zu erwarten, daß das Fest einen stimmungsvollen Verlauf nehmen wird. Jeder Besucher des Festes, ohne Unterschied ob jung oder alt, wird auf seine Rechnung kommen, denn das Waldhaus ist so gemächlich wie möglich eingerichtet. Von den Belustigungen ist eine ganze Reihe vorgesehen, so daß wir reichlich Gelegenheit haben werden, bald da, bald dort uns die Stunden so angenehm wie möglich zu vertreiben. Besonderes Augenmerk wird auf die Damenschönheitskonkurrenz gelegt. Die Stimmgazetten sind nach Belieben entweder einzeln oder in Blocks zu 10 und 20 Stück erhältlich. Als Preise sind drei wunderschöne Buketts ausgesetzt. Die Stimmgazetten, welche mit dem Namen der zu wählenden Dame zu versehen sind, werden gesammelt und um 9 Uhr abends findet das Skrutinium statt, worauf die Preisverteilung erfolgt. Die Musik besorgt die hiesige Musikvereinskapelle. Für Speise und Trant ist reichlich und bestens gesorgt.

Fußballwettbewerb. Morgen den 31. d. findet in Marburg das Retourwettbewerb des am vergangenen Sonntage in Gillsi stattgefundenen Fußballwettspiels mit dem Marburger Deutschen Athletiksportklub, welches mit dem Siege der Gillsier mit 3:1 endete, statt. Die Marburger sind, wie wir das letzte Mal gesehen haben, in sehr guter Form und sie werden morgen alles aufbieten, um die letzte Niederlage wettzumachen. Am 7. u. d. 8. September wird unsere Mannschaft in Klagenfurt weilen, wo sie mit dem dortigen Fußball- und Athletiksportklub zwei Rückspiele auszutragen hat. Im Vorjahre spielten die Klagenfurter in Gillsi und es ist noch erinnerlich, daß sie damals eine Mannschaft in ausgezeichneter Form stellten. Sie konnten damals nach heikem Kampfe zwei Siege über Gillsi erringen, und zwar am ersten Tage mit 5:1, am zweiten Tage mit 1:0. Da die Klagenfurter Mannschaft nun heuer wieder sehr gut ist und auch schon schöne Erfolge zu verzeichnen hat, wird die Mannschaft des hiesigen Athletiksportklubs alle Kräfte zusammennehmen müssen, um dem Gegner ein schönes Spiel zu liefern. Im Laufe der nächsten Woche finden täglich Übungsspiele statt, zu denen die Fußballspieler stets zahlreich erscheinen mögen.

Zur Auflösung der Bezirksvertretung Gonobitz. Die Bezirkshauptmannschaft Gonobitz hat die Herren Bezirksvertreter für den 3. September nach Gonobitz eingeladen, um die Regierungserklärung über die Auflösung entgegenzunehmen und darüber abzustimmen, ob gegen die Auflösung der Rekurs an das Ministerium des Innern ergriffen werden soll.

Elftes steirisches Sängerbundesfest. Der Südmärkische (krainisch-kästenländische) Sängerbund wird beim Feste durch eine Bannerabordnung, bestehend aus den Vorständen und Chorleitern seiner Bundesvereine, vertreten sein. Für den Kärntner Sängerbund werden dessen Obmann Direktor Peter Böschl, Stellvertreter Dr. Josef Wasmer und Schriftführer Grundbuchsdirektor Franz Berdnik erscheinen. In dankenswerter Weise hat die Südbahngesellschaft für Sonntag den 7. September nachstehende Sonderzüge bewilligt: 1. Ab Gillsi 4:58 früh, ab Störz 5:06, ab St. Georgen 5:15, ab Grobelno 5:21, ab Ponigl 5:28, ab Bölschach 5:50, ab Windischfeistritz 6:01, ab Pragerhof 6:12, ab Kranichsfeld 6:22, ab Ruschdorf-Schleinitz 6:27, ab Kötsch 6:33, an Marburg 6:58. Dieser Zug verkehrt als Sonderpersonenzug weiter und trifft in Graz um 8:41 ein. 2. Nach Wies ab Graz Südbahnhof 10:05 abends, ab Graz Köslacherbahnhof 10:08, Straßgang an 10:16, Premstätten-Tobelbad an 10:25, Lieboch an 10:33, Lannach an 10:42, Preding-Wiefelsdorf an 10:58, Wittmannstetten an 11:04, Groß-St. Florian an 11:13, Frauentals-Gams an 11:22, Deutschlandsberg an 11:30, Schwanberg an 11:44, Bölsing-Brunn an 11:59, Wies an 12:06 nachts. 3. Nach Köslach: ab Graz Südbahnhof 10:40, ab Graz Köslacherbahnhof 10:43, Straßgang an 10:53, Premstätten-Tobelbad an

11:02, Lieboch an 11:10, Söding an 11:20, Krotendorf an 11:29, Gaisfeld an 11:34, Krems an 11:39, Voitsberg an 11:44, Oberdorf an 11:50, Köslach an 12 Uhr nachts. Alle diese Züge sind der allgemeinen Benützung und zu den gewöhnlichen Fahrpreisen zugänglich.

Die Südmärkhauptversammlung in Innsbruck. Nach Tirol ruft heuer die Südmärk zu ihrer 24. Jahrestagung die völkischen Mannschaften, die in den deutschen Alpen- und Donauländern zu treuer Heimatwacht geschart sind und in fast 1000 Ortsgruppen den schweren Dienst deutscher Schutzarbeit versehen. Tirols Hauptstadt, das bergumrahmte Innsbruck, wo alle Wanderer schauensfroh kurze Rast halten, die von Norden her den Alpen zustreben oder auf Goethes Spuren nach dem sonnigen Süden pilgern, erwartet am 7. und 8. September mit seiner deutschgesinnten Bevölkerung einen zahlreichen Besuch der Südmärker, die in dieser Zeit dem Straßenbilde ein deutsches Gepräge geben werden. Es ist leider notwendig geworden, auch in Tirol die völkischen Wachtposten zu beziehen, weil dort eine heftige welsche Vorstoßbewegung nicht nur deutschen Besitz, sondern selbst die Einheit des Landes bedroht. Schon macht sich selbst im Amtsverkehr das Vordringen der welschen Sprache geltend und der Landeshaushalt wird von maßlosen welschen Begehren rücksichtslos zu Ungunsten der Deutschen in Anspruch genommen. Das machte auch in Tirol den völkischen Selbstschutz und die Stärkung des deutschen Widerstandes notwendig; Innsbruck selbst ist heute in seinen einheitlichen deutschen Charakter gefährdet; eine tschechische Garnison und in ihrem Gefolge tschechische Dienstboten, Arbeiter und Handwerker beeinträchtigt die deutsche Geschlossenheit der Bevölkerung; eine tschechisch-welsche Unterschicht ist in Bildung begriffen; sogar mit einer Niederlassung der „zivotnostka banka“ sollte die Stadt, deren Name in ein tschechisches „Janomosti“ verballhornt worden ist, beglückt werden. Es wird daher geboten sein, auch einmal an dieser Stelle mit besonderem Nachdruck die deutsche Schutzfahne am Mast hochzuziehen und das deutsche Hausherrrecht auch in Deutschtiroi kräftig zu betonen. Die mit der 24. Jahreshauptversammlung der Südmärk verbundenen Veranstaltungen werden hiezu ja Gelegenheit geben. Es ergeht daher noch einmal an alle Mitglieder und Volksgenossen die herzliche Einladung zu einem zahlreichen Besuche der Innsbrucker Südmärktagung, die den Teilnehmern viel Anregendes und Sehenswertes bieten wird. Die Vereinsblätter erscheinen am 1. September als „Tirolernummer“ mit Beiträgen von Tiroler Schriftstellern, wie Rudolf Greinz, Angelika von Hörmann, A. von Wallpach, Paul Greußing und andere. Bemerkt wird, daß heuer zum erstenmal den Teilnehmern an der Hauptversammlung keine Fahrpreisermäßigungen mehr seitens der Bahndirektionen bewilligt werden, ein Zeichen behördlicher Ungunst, die aber zu verwinden und zu tragen sein wird.

Einige künftige Besiedlungsanwärter der Südmärk suchen zunächst auf Gütern unterzukommen, um vorerst einen genauen Einblick in unsere hiesigen wirtschaftlichen und Besiedlungsverhältnisse zu gewinnen. Es sind zumeist junge, reichsdeutsche Landwirtsöhne mit guter landwirtschaftlicher Schulbildung. Freie Stellen (mit bloßer freier Verpflegung und allenfalls einem kleinem Taschengelde) möge man dem Vereine Südmärk in Graz bekanntgeben.

Frachtbegünstigungen für Ausstellungen. Mitteilungen mehrerer reichsdeutschen Eisenbahnverwaltungen zufolge können mit Rücksicht auf die im Deutschen Reiche bestehenden Vorschriften über die Veröffentlichung der Tarife Gesuche um Bewilligung von Frachtbegünstigungen zu Ausstellungszwecken nur dann berücksichtigt werden, wenn sie mindestens vier Wochen vor Ausstellungsbeginn bei den Verkehrsverwaltungen eingelangt sind. Solche Gesuche müssen daher unter genauer Bekanntgabe der in Betracht kommenden Bahnen mindestens sechs Wochen vor Ausstellungsbeginn beim Eisenbahnministerium behufs Weiterleitung im diplomatischen Wege eingereicht werden. Bei Nichterhaltung dieses Termines wäre das Ministerium des Außern — wie es anlässlich eines konkreten Falles gegenüber dem Eisenbahnministerium erklärt hat — gezwungen, die weitere Intervention abzulehnen.

Kaiserfeier in Rohitsch-Sauerbrunn. Wie alljährlich beging die Kurdirektion das Geburtsfest unseres Monarchen in feierlicher Weise. Schon am 17. d. bot eine reizende Mädchenschar den Gästen Karten für die am Nachmittag stattfindende reich mit Gewinften ausgestattete Tombola zugunsten der österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuz zum Verkaufe an. Dem eifrigen Bemühen der liebevollen

den Fräulein Elly Matuschka, Mina Rist, Geschwister Hanna und Gusti Seyrer ist es zu danken, daß ein namhaftes Erträgnis erreicht wurde. Am Abend entwickelte sich auf der Kurpromenade eine lustige Koriandolschlacht. Um 10 Uhr schossen plötzlich Raketen gegen den sternreichen Himmel. — Mit dem Vortrage der Volkshymne schloß der Vorabend des Festtages. Früh am Morgen des Jubeltages weckte die flotte Musik der Kurkapelle die Brunnengäste. Am Abend fand eine Festakademie im Kurtheater zugunsten der Gesellschaft vom Weißen Kreuz und der Ueberschwemmen in Graz statt. Das Ensemble des Kurtheaters bot unter Mitwirkung des Fräuleins Mizi Kovacs vom Theater in der Josefstadt eine vortreffliche dramatische Plauderei „Wenn wir altern“. Nach der von der Kurkapelle vortragenen Carmen suite entzückte Fräulein Grete von der Harbt vom Bonner Stadttheater durch ihre reizende Erscheinung, vortreffliche Vortragweise und Wärme des Spiels alle Zuhörer. Stürmischer Beifall und herrliche Blumen Spenden waren der Dank. Den Abschluß bildete eine stimmungsvolle Kaiserhuldigung. Den Abend des Festtages beschloß ein stimmungsvolles Kränzchen.

Eine beachtenswerte deutsche Landfiedlung hat vor kurzem ein selten tüchtiger und stramm nationaler Volksgenosse, der mehrere Jahre lang in Rußland als Prokurist einem großen Unternehmen vorstand und mit Entsagung auf hohen Lohn im Dienste des volksmordenden Materialismus sich der Landwirtschaft zuwandte, ins Leben gerufen. Der in der lieblichen Gegend der Mariazeller-Bahn südlich von St. Pölten gelegene Besitz wäre ohne das Eingreifen des erwähnten wackeren Volksgenossen bestimmt in tschechische Hände gefallen, wie gar manche benachbarte Liegenschaft. Der Besitzer hat nun die Absicht, sein Gut für vorwiegenden Obstbau verbünden mit Hühnerhaltung im Großen auszugestalten und benötigt zu diesem Zwecke ein bis zwei Genossenschaftler mit je 3000—5000 K., wobei das Geld grundbüchlerlich vollkommen sichergestellt werden könnte. Kenntnis landwirtschaftlicher Arbeiten nicht Bedingung, dagegen Gesundheit und Lust zu allen vor kommenden Arbeiten. Im Dienste der Volkserneuerungsbemühungen ist dieses Angebot freudigst zu begrüßen und zu fördern. Zuschriften sind an Verein Südmärk, Graz, zu richten.

Bäderbesuch. Bis zum 26. d. sind zum Kurgebrauch in Rohitsch-Sauerbrunn eingetroffen 2951 Parteien mit 4382 Personen. — In Krupina-Töplitz bis zum 22. d. 2254 Parteien mit 4165 Personen.

Rinderschau in Tüffer. Am Viehplatze in Tüffer findet am 3. September mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags eine Rinderschau mit reich ausgestatteten Preisen statt. Der Bezirk gehört in das Zuchtgebiet der Murbodnertrasse und ist von dieser ein reicher Viehtrieb zu erwarten. Wir machen hiemit die Landwirte und Tierfreunde auf diese Prämierung aufmerksam.

Auf der Heimreise wahnsinnig geworden. Am 24. d. wurde der 37jährige, in seine Heimat nach Bosnisch-Dubica reisende Arbeiter Stephan Basic auf dem Bahnhofe in Steinbrück plötzlich wahnsinnig. Er fing zu brüllen an, rannte hin und her, was sich in den Weg stellte, warf er nieder. Niemand wagte sich in die Nähe des Irren. Bevor die Gendarmerie eintraf, hatte der Wahnsinnige bereits die Flucht auf der Bezirksstraße gegen Drahtnigg ergriffen. Bisher konnte er nicht festgenommen werden.

Die Nachteile des Lebertrans sind in Scotts Emulsion überwunden

Der gewöhnliche Tran, obwohl ein so wertvolles Kräftigungsmittel, bietet so viele Unannehmlichkeiten, daß von seiner Verwendung vielfach abgesehen werden muß. Erwachsene wie Kinder besitzen oft nicht nur einen berechtigten Widerwillen gegen den Geschmack des Tranes, sondern häufig können sie ihn wegen seiner Schwerverdaulichkeit auch nicht gut vertragen. Ganz anders verhält es sich mit Scotts Lebertran-Emulsion, die nichts anderes ist als schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran.



Nach Erkältungen, bei Entkräftung, erschwerem Zahnen, in der Genesungszeit, bei hartem Knochenbau der Kinder, Appetitlosigkeit und dergl. leistet die seit Jahrzehnten bewährte Scotts Emulsion vorzügliche Dienste.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einblendung von 30 h in Briefmarken an Scott & Bowne, Gef. m. b. H., Wien VII, und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die unmittelbare Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Mit Literbierflasche und Messer. Am 25. d. kamen abends mehrere Burschen, darunter auch die Besitzersöhne Franz Klinc, Johann Fliß und Alois Dobovicnik in das Gasthaus des Johann Lesnik in Reukirchen und tranken dort Aepfelmoss. Da Franz Klinc die Neuzierung fallen ließ, er wolle einen gewissen Abzahl durchprügeln, für welchen jedoch die anderen Partei ergriffen, entspann sich sofort ein heftiger Streit. Franz Klinc ergriff hiebei eine auf dem Tische stehende leere Literbierflasche und führte mit derselben einen Hieb gegen den Kopf des Johann Fliß, so daß die Flasche zersplitterte und Fliß eine klaffende schwere Wunde erlitt. Fliß taumelte durch den Schlag zurück, Dobovicnik aber suchte den erbotenen Klinc zu beruhigen. Aber dieser verfehte auch dem Dobovicnik mit den ihm noch von der zertrümmerten Flasche in der Hand gebliebenen Scherben zwei Hiebe gegen den Kopf, so daß auch Dobovicnik an der Stirn und der linken Wange schwere Verletzungen davontrug. Hierauf entfernte sich Klinc mit seinen Freunden aus dem Gasthause, und da er glaubte, daß ihm die Verletzten nachkommen werden, entließ er sich von einem Burschen ein Messer. Da ihm jedoch seine Gegner nicht folgten, begab er sich in ein anderes Gasthaus. Als dort hin auch der Bruder des verletzten Johann Fliß namens Alois Fliß gekommen war, der die Gäste freundlich begrüßte und die mit Klinc dort weilenden Burschen fragte, wo sein Bruder sei, verfehte ihm Klinc mit dem entliehenen Messer einen Stich gegen die Stirn und verletzte ihn schwer. Gegen diesen Mord wurde die Anzeige erstattet.

Schützt die Tiere! Die Ortsgruppe Cilli des Steiermärkischen Tierschutzvereines verfolgt seit Jahren das edle Ziel, Unbill und Leiden, die den Tieren in leichtsinniger Weise zugefügt werden, einzuschränken und mit Anwendung gesetzlicher Mittel abzustellen. Jeder Mensch, der Herz und Gemüt hat, wird sich in jedem einzelnen Falle an die Stelle des Tieres denken und so von selbst wissen, wie er zu handeln hat. Der rohe Mensch, der die Tiere durch Ueberanstrengung und Prügel zu Tode martert, verdient bestraft zu werden. Jeder Tierquäler sollte von seinem Brotgeber als Strafe aus dem Dienste entlassen werden. Tierfreundliche Knechte und Diensteute werden vom Tierschutzverein mit Geldpreisen belohnt. „Tiere schützen heißt Menschen nützen.“ Wie kann man sich denn gegen die arbeitenden Haustiere nützlich erweisen? Stelle jedes Arbeitstier, wo es irgend möglich ist, während der Ruhepausen, beim Auf- und Abladen, beim Warten usw. in den Schatten. Auch von den Milch- und Masttieren soll man die große Hitze möglichst abzuwenden trachten. Sie ist ihnen schädlich. Daher ist es ratsam, die Tiere an heißen Tagen nur morgens früh und spät nachmittags auf die Weide zu schicken. Die Schweinehöfe müssen schattig sein. Suche auch den Kettenhund vor Sonnenglut zu schützen. Steht das Hundehaus nicht im Schatten, so leite den Hund an anderer schattiger Stelle an oder verlängere die Kette, daß er in den Schatten gelangen kann. Stubenvögel bringe nie in den Sonnenbrand; alle Singvögel im Freien suchen den Schatten auf. Auch Goldfische, Aquarientiere usw. setze nicht den glühenden Sonnenstrahlen aus. Ein Labetrunk wirkt auf die Tiere wohlthuend. Aber die erhitzten Tiere tränken und sie dann ohne Bewegung stehen lassen, ist gefährlich. Vergiß den Kettenhund nicht! Das lau gewordene Trinkwasser ist täglich öfters durch frisches zu ersetzen. Laß den armen Wächter nicht schmachten! Die Vermutung liegt nahe, daß anhaltender Durst bei großer Hitze die Empfänglichkeit für tollwütähnliche Krankheiten steigert. Keines frisches Wasser soll nirgends fehlen, wo man Haustiere hält, selbst im Hühnerhofe nicht. Um die Pferde vor den Fliegen, Bremsen und Mücken zu schützen, darf man niemals die Schweife so kurz abknippen, daß sie mit denselben die Peiniger nicht mehr verschrecken können. Bei Ochsen und Kühen sollte der Haarbüschel am Ende des Schwanzes oft gewaschen und ausgekämmt werden. Im Sommer ist so recht sichtbar, welche unverantwortliche Tierquälerei durch das Kupieren der Pferdeweise verübt wird. Die verstümmelten Tiere haben nie Ruhe und suchen vergeblich mit dem Schwanzstummel sich die Peiniger fernzuhalten. Da die Stechfliegen den bitteren Geschmack und Geruch der Nuckblätter nicht lieben, so reibe die Tiere mit frischen Walnussblättern, noch wirksamer mit einer verdünnten Abkochung von grünen Nuckshalen in Essig ab. Den Zugtieren — den Pferden, Kindern, Eseln, Hunden — gönne man öfter ein reinigendes Bad durch Abwaschen des Körpers und Begießen mit abgestandenem Wasser. Dunstige, nasse, übelriechende Ställe sind sehr gesundheitschädlich. Tagsüber, auch wäh-

rend der Nacht, suche man den Stall zu lüften, jedoch so, daß das Vieh dem Windzuge nicht ausgesetzt ist. Halte die Futtertröge und Trinkgefäße zurecht sauber und die Streu trocken. Tränke die heimkehrenden Tiere nicht auf leeren Magen, namentlich wenn sie erhitzt sind. Reiche ihnen vor dem Tränken einen Büschel in Wasser getauchten Heues. Erst nachdem das Tier dies gefressen hat, wird ihm in mehrmaligen Pausen das Trinkwasser verabfolgt. Gegen die Insektenplage bestreicht man in vielen Stallungen zur Sommerzeit das Glas der Fenster mit Waschblau und erzielt dadurch eine Verminderung der Fliegen und Bremsen in den Ställen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Anregungen auf fruchtbarer Boden fallen und berücksichtigt würden. Man wolle den edlen, nutzbringenden Bestrebungen des Tierschutzvereines Rechnung tragen. F. P.

Was die Aerzte sagen. Unter den vielen Tausenden von Attesten, die hervorragende Aerzte und Universitätsprofessoren über Szlezners natürliches Sunyadi János Bitterwasser abgegeben haben und die im Ehrenbuch der Budapester Weltfirma zu jedermanns Einsicht vereinigt sind, verdient jenes des Staatsrates Dr. v. G. in Stuttgart besondere Beachtung; es lautet nämlich wörtlich: „Sunyadi János“ hat sich mir mehr als irgend ein anderes Bitterwasser durch seinen schon in kleiner Quantität sehr sicher und schmerzlos eröffnende Wirkung bewährt und speziell bei Kongestivzuständen des Gehirns, der Augen, bei Hyperämien der Leber, Gallensteinleiden, bei Gebärmutterleiden, bei Anlage zu Gicht als höchst wirksam erwiesen. Der auffallend weiche und milde Geschmack empfehlen es ganz besonders.“

Bermischtes.

Ein Raubvogelneft auf einem Rathhausturm. Auf dem Wahrzeichen von Dresden, dem „Goldenen Manne“ auf der Spitze des 120 Meter hohen Rathhausturmes, wurde jetzt eine interessante Entdeckung gemacht. Während der letzten Tage war der häufige Flug großer Raubvögel um den Rathhausturm aufgefallen; man erkannte durch Fernrohre, daß sich inmitten der Krone, die das fünf Meter hohe goldene Standbild trägt, ein Raubvogelpaar ein Nest errichtet hat, in dem zur Zeit die Raubvogelmutter dem Geschäfte des Brütens obliegt, während das Männchen seine Beutezüge in die Umgebung Dresdens unternimmt. Welcher Gattung diese Raubvogelfamilie angehört, hat man bisher noch nicht feststellen können.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.
Preis: große Flasche 2.-, kleine Flasche 1.20

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Es gibt keine häßlichen Frauen mehr, es gibt nur Frauen, die sich schlecht kleiden. Zum Saisonwechsel sei darum das prächtige Mode-Album „Elite“ Nr. 10 allen Damen bestens empfohlen. Das 80 Seiten starke Album erscheint in farbigem Prachtumschlag — zirka 400 Modelle sind in künstlerischem Farbendruck ausgeführt. Zu gleicher Zeit hochelegant und praktisch, ist „Elite“ der sichere Führer durch das Labyrinth der Mode, der für jede Gelegenheit, für jedes Alter das Richtige bringt. Das Album enthält Tailleurkostüme, reizende Be-

suchs- und Promenadetoiletten, sowie die neuesten Hüte und die moderne Pelzkonfektion, ferner zweckmäßige Sportkleidung, Blusen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, Trotteur- und Blusenröcke, allerliebste Kinder- und Backschleiden, Wäsche, geschmackvolle Hauskleider, Negligés, Schlafröcke, Wirtschaft-, Puz- und Babyhürten, Uebergangs-, Regen- und Strapazpaletots sowie hochelegante Abendmäntel. Preis 2 40 K. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Modeverlag „Le Grand Chic“, Wien 18., Wittthauerstraße 17.

Eingefendet.

Der jüngst in London abgehaltene 17. internationale Medizinische Kongreß, die berufene Vertretung der zeitgenössischen ärztlichen Wissenschaft, war mit einer Fachausstellung verbunden; bei der Preisverteilung erhielt als einziges von allen ausgestellten Nährpräparaten das bekannte Körperkräftigungs- und Nervennährmittel „Sanatogen“ den Grand Prix, die höchste überhaupt mögliche Auszeichnung.

Specialität: **Echt Richter's** **Echt**
geschützt unter No 1732 - 1733. Original geschützt unter No 1732 - 1733.



! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rosbach N° 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppensflechten und parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Leints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife.

Zur Radikalkur gegen Haarschwund und Krankheiten des Haarbodens verwendet man

Berger's Flüssige Teerseife.

Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit ausgezeichnetem Erfolge die Berger'schen Medizinalseifen ohne Teer:

Berger's Borax-Seife

gegen Wimmereln, Sonnenbrand und Miteßer, und die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefelmilch, Naphthol und Terymol und die sonstigen in der Broschüre empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung G. Hell & Comp.

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehren Diplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. En gros: G. Hell & Comp., Wien 1., Biberstrasse 8. In Cilli zu haben in allen Apotheken und c. t. h. 1334 334 1334



Gerihtssaal.

Die Zimmergenossen bestohlen.

Der 21 jährige Tischlergehilfe Franz Schubert aus Wien, der wegen Diebstahles schon mehrmals vorbestraft ist, trat anfangs des Monates Juli im Hotel Panhaus am Semmering als Tischlergehilfe in den Dienst, wo er mit Franz Fiala, Karl Hasleber und Hubert Judmaier in einem Zimmer wohnte. Als ihm nach einigen Tagen wieder gekündigt wurde, nahm er beim Verlassen des Dienstes am 19. Juli seinen genannten Zimmergenossen in deren Abwesenheit alles, was ihm unterkam, so Uhren und alle möglichen Kleidungsstücke. Von hier begab er sich nach Frohnleiten und trat beim Tischlermeister Pöttler in Dienst, wo er mit dem daselbst bediensteten Tischlergehilfen Johann Neuriehser im gemeinschaftlichen Burschenzimmer geschlafen hatte. Nach kaum drei Tagen verschwand Schubert von Frohnleiten und nahm wieder eine Reihe von Gegenständen, darunter auch ein Fahrrad, die dem Neuriehser gehörten, mit sich. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wurde mit 272.50 Kronen geschätzt. Die gestohlenen Dinge verkaufte er später zum Teil, die übrigen warf er weg. Mit dem Erlös betrieb er Hazardspiele und lebte überhaupt auf großem Fuße. Nun wurde er vom Kreisgerichte

Cilli zur Verantwortung gezogen und gestand seine Tat ein. Er wurde zu 13 Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage monatlich, verurteilt.

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürgergebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906; Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Küfflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L A K 2.60 und zu 1 L A K 4.80.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parquetten reicht 'ae Büchse Alljährlich von Keils-Bodenwische. Wälschisch und Lären streich ich nur stets glänzend weiß mit Keils Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbsauteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème pugt sie nur die Schuh'. Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinwender.
D. Landsberg: Buchsarthofer.
Eiblswald: K. Stesinger.
Gonobitz: Fr. Kupnit.
Graz: Alois Hymann.

Laufen: Franz Haber Fetei.
Lichtenwald: S. Simperet.
Marburg: S. Bifferbed.
Markt Täufer: Ad. Eisbacher.
Mureck: Joh. Plager.

Pettau: F. C. Schwab.
Radkersburg: Brüder Uray.
Rohitsch: Josef Verisig.
St. Marein: Joh. Köfmalig.
Wildon: Friedrich Unger.



33 Ozeandampfer. **33 Ozeandampfer.**
Express Triest-Südamerika in 10 Tagen von Kontinent zu Kontinent
Zwei Sonderfahrten mit Doppelschraubenschnelldampfer
Kaiser Franz Josef I.

16.500 Tonnen, 10.676 indizierte Pferdekräfte.
Abfahrten von Triest: 30. Oktober und 18. Dezember. Neapel: 1. November und 20. Dezember. Barcelona: 8. November und 22. Dezember. Las-Palmas: 6. November und 25. Dezember. Rio de Janeiro: 14. November 1913 und 2. Jänner 1914. Ankunft in Buenos Aires 17. November 1913 und 5. Jänner 1914. Bezüglich Auskünfte und Buchungen wende man sich an: Die Direktion der Austro-Americana, Triest, Via Molino Piccolo 2 und bei Karl Kiffmann's Nachf. Marburg.



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Größen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Anerkannt vorzügliche photogr. Apparate, Kinos etc.



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Neuheit Familien-Kino. Preis 210 Kronen. — Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“ Wien VII. wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31. Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

SUPERPHOSPHAT

enthält

wasserlösliche Phosphorsäure!
wirksamstes, deshalb billigstes

Phosphorsäure-Düngemittel

Garantiert höchste Erträge auf allen Bodenarten, bei allen Frucht- und Kultur-gattungen.

! Nachgewiesen RASCHESTE WIRKUNG !

Superphosphat

übertrifft jedes andere Phosphorsäure-Düngemittel. — In Mischung mit Kali, Ammoniak, Salpeter besonders wirksam. — Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landw. Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt das Zentralbureau **Prag, I. Graben 17.**

Herdfabrik H. Kolosens

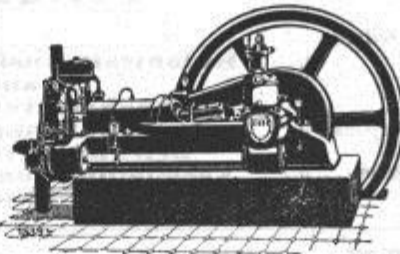
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskoher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Kolosens-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Unerreicht in Bezug auf Haltbarkeit, Zuverlässigkeit und sparsam im Betriebe sind unsere

Original „OTTO“ Motoren und Lokomobilen.



Rohölmotoren,
Dieselmotoren,
Sauggasmotoren,
komplette
Sauggasanlagen.

Prospekte gratis und franko!

LANGEN & WOLF, Wien X,
Laxenburgerstrasse 53/I.

Eigenes Ingenieurbüro in Graz, Georgigasse Nr. 3.
Wiederverkäufer, Vermittler gesucht!

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhause

Joh. Koss, Cilli.



Asbestschiefer

ZENIT

beste, billigste und
reparaturloseste

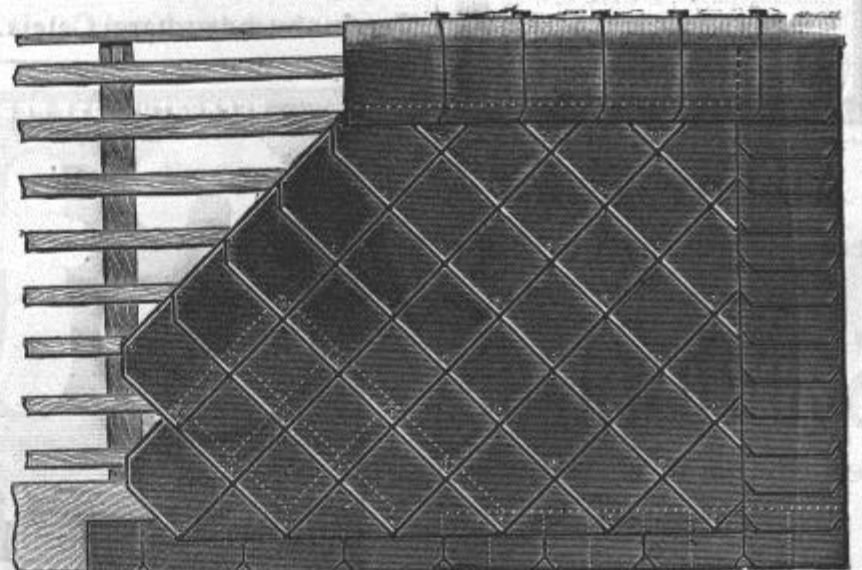
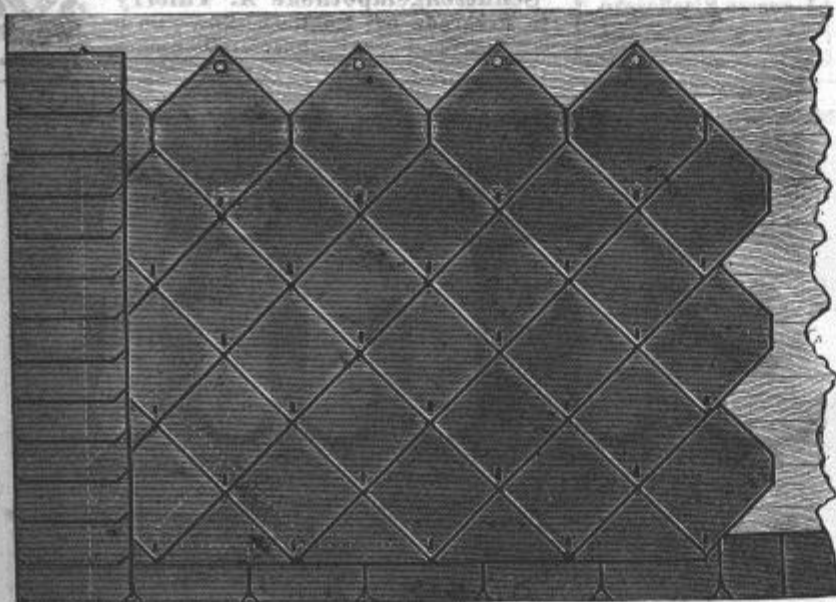
Bedachung

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur 8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche;
10. absolute Wasserundurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablons
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppan, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Brannau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Heinrich Matic

Cilli, Bahnhofgasse 7

empfehl

Mein^s gebrannte Kaffee-Mischungen
für Kenner die besten.

Mein^s Kaffee-Zusatz, Feigen-, Malz-
und Kornkaffee.

Mein^s Cacao- u. Sano-Cacao, Maltin-
Cacao und Sano-Maltin.

Mein^s Koch- und Dessert-Chocoladen

Mein^s Tee-, Biscuits, Jams und
Olivenoil.

Mein^s Rezept zur Herstellung von
Kaffee-Essenz, gratis.

H

erren-, Knaben- und
Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster
Raglans, Wettermäntel,
billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz.
Grösste Auswahl in Schul-
taschen, Ledertaschen,
Handtaschen, Reisekoffer,
Spielwaren, Galanterie- u.
Fremdenartikeln.
Billigste Preise.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

D

rucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Unentgeltliche Unterbringung von Waisenknaben und Lehrlingen.

Am 15. September gelangen im neuerrichteten deutschen Waisen-
und Lehrlingsheim in Cilli 6 Plätze für Waisenknaben und ausserdem
6 Plätze für Lehrlinge nachstehend genannter Gewerbe zur Besetzung:
Hafner, Tapezierer, Schneider, 2 Maler und Photograph.

Bewerbungsgesuche sind bis längstens 30. August zu richten an den
Deutschen Waisenhaus- u. Jugendfürsorgeverein, Cilli.

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Die Erste Cillier
Dampf-
Wäscherei

Chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfehl sich zur sorgfältigsten und
billigsten Reinigung aller
Haus-, Leib- u. Putzwäsche
sowie Vorhänge, alle Arten
Kleidungsstücke, Felle u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden
prompt effektiert.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper
Chrudim

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES-UFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.
Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, ein- bis zweistöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen ein- bis zweistöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brauereischank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstboten-zimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzer-wohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.
Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Leonh. Hahn

Hopfen-Kommissions-Nürnberg Geschäft Nürnberg Hopfenhalle Nr. 1 am Hopfenmarkt

Gegründet 1875

empfeht sich zum kommissionsweisen Verkauf.

Zl. 3552
IV. 4306

Kundmachung.

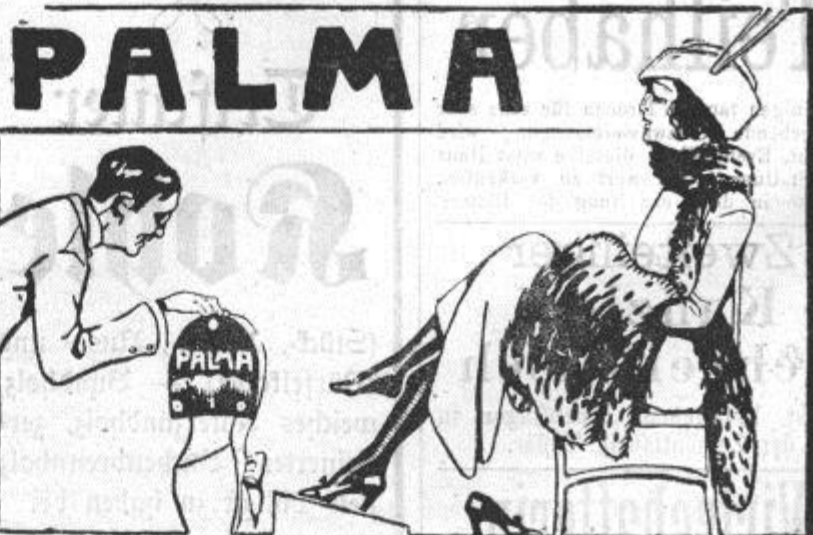
In den I. Jahrgang der Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Marburg können mit Beginn des Schuljahres 1913/14 noch mehrere Zöglinge aufgenommen werden.

Die Anmeldungen für diesen zweiten Aufnahmstermin erfolgen bei der Direktion der Anstalt am 16. September von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Die Aufnahmsprüfungen beginnen am gleichen Tage um 3 Uhr Nachmittags.

Die näheren Bestimmungen sind aus der hierämtlichen Kundmachung an der Ankündigungstafel der Anstalt zu ersehen.

Graz, am 18. August 1913.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Bitte nur **PALMA**-Absatz!
der dauerhafteste von allen.

Danksagung.

Für die lieben Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Leonhard Egger

gestatte ich mir auf diesem Wege für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, allen teilnehmenden Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 30. August 1913.

Johanna Egger.

Guter

Kostplatzfür Studenten. Anzufragen Seiler-
gasse 2, — Neugasse 16.**Schreibmaschine**sehr wenig gebraucht statt 700 K
für 490 K verkäuflich bei Georg
Adler, Cilli, Hauptplatz 17.**Zwei Koststudenten**aus besseren Familien finden gute
Verpflegung und Unterkunft. Dort-
selbst ist auch ein nett möbliertes
Mansardzimmer billig zu vermieten.
Anzufragen in der Verwaltung des
Blattes. 19791

Gut erhaltenes

Bootsehr billig abzugeben. Adresse in
der Verwaltung des Blattes. 19787

Schwarzer

Ehrbar-Stutzflügelsehr gut erhalten, preiswert zu ver-
kaufen. Adresse in der Verwaltung
dieses Blattes. 19785

Ein fast neues

Kinder-Gitterbettin Weiss mit Messingaufsatz, samt
zwei Matratzen, ist sogleich billigst
zu verkaufen. Anzufragen in der
Verwaltung des Blattes. 19783**Haus samt Bäckerei**Spezereigeschäft, Trafik, Wäscherei
und Tischlerei mit Möbellager ist
preiswert zu verkaufen. Adresse in
der Verwaltung d. Blattes.

Gutgehendes

Möbel-Geschäfteventuell samt Tischlerei ist preis-
wert zu verkaufen. Adresse in der
Verwaltung d. Blattes.**Teilhaber**mit einigen tausend Kronen für eine sehr
gut gehende Sodawassererzeugung wird
gesucht. Eventuell ist dieselbe samt Haus
und Stellungen preiswert zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung des Blattes**Zweiteiliger
Kanzlei-
Schreibtisch**billigst abzugeben. Anzufragen in
der Zementfabrik Tüffer.**Wirtschafterin**sucht Posten bei älterem Herrn oder
pensioniertem Pfarrer. Adresse in der
Verwaltung des Blattes. 19779

Schöne kleine, lichte

Wohnung2 Zimmer samt Zugehör sofort zu
vermieten. Näheres in der Verwal-
tung dieses Blattes. C.

Seilergasse 2, ebenerdig rechts ist

ein schönes, möbliertes

Zimmer

billig zu vermieten.

**Gelegenheitskauf!
Leichtes Motorrad**im besten Zustande, 2 HP, Eigentum des
Herrn Trittnwein aus Rohitsch, wegen
Abreise um den billigen aber festen Preis
von K 340 zu verkaufen. Anzufragen bei
Anton Neger, Cilli, Herrengasse 2.**Gelegenheitskauf!**Zwei Thon-Oefen, einer weiss, einer
braun, komplett, gut erhalten, ein
Luster fast neu, eine Hängelampe,
fünf Gaslampen. Billig zu haben bei
Franz Karbeutz in Cilli.**Möbeln**Diwan, Bett, Einsatz, Matratze,
Nachtkasten, Waschtisch, Kredenz,
grosses Bild, Trumeaukasten u. Tisch,
alles aus hartem Holz, billig abzu-
geben bei Franz Karbeutz, Cilli.**Phaeton-
Wagen**elegant, ganz neu hergerichtet, billig
abzugeben wegen Platzmangel bei
Franz Karbeutz, Cilli.**Hausmeister**wird sofort im Waldhause aufge-
nommen. Anzufragen bei Franz
Karbeutz in Cilli.**Wein**Eigenbau, weiss, sehr gut, auch in
kleinen Gebinden bei F. Karbeutz
abzugeben.**Trifailer
Kohle**(Stück-, Mittel-, Nuss- und
Würfelkohle). — Bundholz,
weiches Unterzündholz, zer-
kleinertes Buchenbrennholz
stets billigst zu haben bei

Karl Teppey

steiermärkische Holzindustrie-
Gesellschaft m. b. H., Cilli.**Dr. Rudolf Sadnik**

ordiniert wieder

vom 1. September ab.

**Eine tüchtige
Schreibkraft**der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig,
wird von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli auf 6 Mo-
nate eventuell für dauernd sofort aufgenommen.Für eine gutgehende Mühle mit
4 Paar Steinen, event. Gasthaus
dazu, 20 Min. von Bad Neuhaus b,
Cilli entfernt, wird ein kautionsfähiger**Pächter**sofort gesucht. — Anzufragen bei
C. Clonfero, Holzhandlung in Cilli.**Als Stütze
der Hausfrau**wird für ein Mädchen-Institut ein
gebildetes, umsichtiges Fräulein mit
Geschmack, energischem aber liebe-
vollem Wesen, nicht unter 28 Jahre
alt, tüchtig in der Hauswirtschaft,
mit nachweisbaren Kenntnissen in
der häuslichen Krankenpflege, gesucht.
Zuschriften mit selbstgeschriebenem
Bildungsgang und Photographie unter
„Stütze 100“ an Rudolf Gaisser,
Annonzen- und Zeitungs-Expedition,
Marburg a. Drau.**Tüchtige
Schreibkraft**sucht ehemöglichst Beschäftigung. Besorgt
auch die Korrespondenz und Buchführung
von Geschäftsleuten und Privaten gegen
mässiges Honorar. Gefällige Anträge bittet
man unter „H. Vinzenz“ in der Verwaltung
d. Bl. abzugeben.**Möbliertes
ZIMMER**separiert, rein, sehr ruhig, ab 15.
September zu vermieten. Anzufragen
Schulgasse 11, I. Stock, links.**Koststudenten**aus gutem Hause werden gegen
gute Verpflegung und mässige Preise
aufgenommen. Anzufragen Laibacher-
strasse Nr. 4, I. Stock.**Prima
Buchenscheitholz**trocken, meterlang, die Klafter um
K 32.—, solange der Vorrat reicht.
Anmeldungen nimmt entgegen Herr
städt. Verwalter Peter Derganz.

Jüngere

Koststudentenaus besserem Hause werden aufge-
nommen. Klavierbenützung. Adresse
in der Verwaltung d. Blattes.**Sauerkraut und
Preiselbeeren**

täglich zu haben bei

Louise Sager

Cilli, Bahnhofgasse.

**Deutscher
KOSTPLATZ**für Lehramtskandidatin. Vollständige
Verpflegung, Wäschebesorgung und
Klavierbenützung, monatlich 60 K,
bei Frau Oberlehrerswitwe Johanna
Bauer, Marburg, Reiserstr. 1, II. St.**Seltener Gelegenheitskauf!**Für jeden Gebildeten! Sinnreichstes
Geschenk! Ullsteins Weltgeschichte,
tadellos, neu, komplett 6 Bände.
Statt 144 K für 70 K gegen Bar-
zahlung sofort zu verkaufen, bei J.
Tauschmann, Schulgasse 11.**Guten Apfelmast**per Liter 16 und 18 Heller, guten
Birnmast per Liter 14 und 16 Heller,
versendet gegen Nachnahme in Leih-
gebinden zu zirka 300 Liter, Leon-
hard Harb, Grundbesitzer in Guten-
berg, Post Weiz.**Visitkarten**

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste**Bedachung**

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in CILLI.